

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

292 (25.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789906)



entwicklung wieder gerechtfertigt ist. In den letzten Wochen hat die Beförderung der Weltwirtschaftslage angehalten. Der Preisverfall der Rohstoffe, von dem der Zusammenbruch der Weltwirtschaft ausging, hat, wenn nicht alle Zeichen trügen, sein Ende erreicht. Durch die Beschränkung der Produktion sind die Vorräte so stark vermindert, daß die nunmehr wieder notwendige Wiederauffüllung der Lager zu einer Belebung der Märkte und damit zu einer Steigerung der Erzeugung führen muß. Allenfalls drängt der in der Depression erfahrungsgemäß fast aufgetauchte Erneuerungsbedarf nach Befriedigung.

Dieser Bedarf ist der beste und nachhaltigste Anstoß für einen Wiederaufstieg der Produktion. Erleichternd kommt hinzu, daß die Geldflüssigkeit auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten größer ist, die je zu beobachten war. Wenn auch diese Bewegung sich zunächst auf die Gläubigerländer beschränkt hat, so greift sie in der letzten Zeit unverkennbar auch auf Deutschland über. Es hat sich die Möglichkeit ergeben, den Reichsbankdiskont von 5 auf 4 v. H. zu senken. Die Reichsregierung wird sich nach Möglichkeit eine weitere Senkung anleihen lassen. Dem wird sich schrittweise das ganze Zinsniveau des Landes anpassen. Auch der letzte Kreditnehmer kann dann mit einer Verbilligung des Kredits und mit verringerten Produktionskosten rechnen.

Ich muß hier eine Behauptung richtig stellen, die im Wahlkampf eine gewisse Rolle spielt. Der Regierung wird vorgeworfen, daß sie einen bestimmten Warenhaushalt genügt und damit gegen die Interessen des Mittelstandes gehandelt habe. Das trifft nicht zu. Die gute alte Tradition des Handwerks geht über das rein Wirtschaftliche hinaus. Nein, meine Herren, nur aus innerer Ueberzeugung, nur aus dem Glauben heraus, läßt sich die Aufgabe lösen, ein Volk zu führen. Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich in den Vertretern des Handwerks etwas anderes sehe als nur die Vertreter irgendeiner Berufsgruppe. Das Handwerk hat die Eigenartlichkeit an sich, daß es keine Arbeitsmarktpartei darstellt, sondern einen Berufsstand. Wer die marxistische Idee des Klassenkampfes ablehnt, wird in der Ausgestaltung der Berufsstände und der Arbeitsgemeinschaft den Weg zur Volksgemeinschaft finden.

In diesem Zusammenhang muß ich ein offenes Wort zu den programmatischen Ausführungen des Führers der Zentrumspartei in Münster sagen, den Ausführungen, die mir für eine große und — wie sie selbst immer betont — konservativhaltende Partei ein allzu reichliches Maß von Vereinnahmung enthalten. Der Führer des Zentrums hat den Vorzügen, seine Partei und das Zentrum in dem Bestreben des 12. September zurückzuführen, die Dinge auf den Kopf, wenn er behauptet, die Regierung habe eine Auslandsfrage gelöst und sei dem offenen Kampf mit dem Parlament ausgetreten. Das Gegenteil ist der Fall. Aber es verdient festgehalten zu werden, warum eigentlich der Reichstag sich selbst ausgesprochen hat. Als der kommunistische Abgeordnete Torgler den Mißtrauensantrag auf die Tagesordnung zu setzen versuchte, rührte ich kein Arm in diesem ganzen Saale, um Widerspruch zu erheben und den ordnungsmäßigen Ablauf der Debatte zu gewährleisten. In keinem anderen Parlament der Welt wäre wohl ein solcher Vorgang möglich gewesen. Er ist kennzeichnend für das Maß, mit dem die Reichsregierung die parlamentarische Unzufriedenheit gemacht hat. Ich habe nie die unentbehrliche Funktion von Gewinnsparpartei für ein normales politisches Leben verkannt. Aber es wird Zeit, daß die zur Führung solcher Gewinnsparpartei Berufenen endlich einmal die individuelle politische Willensbildung wieder herstellen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, unsere sozialen und politischen Einrichtungen wieder aufzubauen und zu besetzen, damit eine neue unerschütterliche Grundlage für die Rechte des Volkes gelegt wird. Wenn man der Regierung vorhält, jetzt sei keine Zeit für eine Verfassungsreform — ein so großes Werk müsse man verschließen, bis die deutsche Wirtschaft wieder gefestigt sei, ist nicht die Auffassung die Dinge ebenfalls auf den Kopf. Nein, die deutsche Wirtschaft wird nicht gefestigt werden können, wenn nicht gleichzeitig die politische Verhältnisse wieder hergestellt werden, und man wird den politischen Verhältnissen keine feste und dauerhafte Gestalt geben können, wenn man nicht die Fehler beseitigt, die unsere Verfassung in den letzten dreizehn Jahren gezeigt hat. Eine Verfassung soll dem Volkswillen die Wege weisen, zur verantwortlichen Mitarbeit an der Leitung der Geschäfte von Staat und Volk. Der Wille des Volkes kann nur in einem Reichstag seinen Ausdruck finden, der nur einig ist in der Vereinbarung. Deshalb muß das Volk befähigt werden, seinen Willen nicht nur durch den Reichstag, sondern durch seine anderen Vertretungen geltend zu machen: Zu ihnen gehören die Berufsvertretungen. Aber neben diesen positiven Bemühungen werden vom Auslande mit besonderer Aufmerksamkeit die Methoden verfolgt, mit denen eine gewisse deutsche Presse den Wahlkampf führen zu müssen glaubt. Darunter fällt das Geschrei von der bevorstehenden Restauration der Monarchie in Deutschland.

Ich möchte nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß wir niemandem im Auslande das Recht anerkennen, darüber zu urteilen, welche Staatsform für Deutschland die geeignete sei. Darüber hat allein das deutsche Volk zu entscheiden. Aber ich habe es schon einmal betont und lege Wert darauf, es unmißverständlich zu wiederholen: wir haben eine solche Fülle von Problemen zu lösen, daß wir nicht auf den Kopf stehen zu müssen. Diese Frage steht nicht zur Debatte.

Offene Briefe, Anfragen, Rundgebungen von allen Seiten präsen heute auf die deutsche Öffentlichkeit hernieder. Ich denke nicht daran, mich mit ihrem Inhalt auseinander zu setzen. In aller Politik gibt es schließlich nur ein Argument, das ist die Erfahrung. Aber unsere Aufgabe, Wirtschaftssystem und Verfassungsreform wird man nicht bis zum 6. November urteilen können.

Sagen Sie mich von dieser Stelle einen Blick zurückwerfen auf den Weg, den wir in diesen letzten fünf Monaten gegangen sind, er ist wahrlich nicht arm an Ereignissen und an Arbeit. Er zeigt, daß wir keiner der Aufgaben, deren Lösung von der deutschen Staatsführung zum Teil schon seit Jahren verlangt wird, ausgetreten sind. Ich muß es als den Gipfel blinder Parteilichkeit bezeichnen, wenn der Führer einer nationalen Bewegung aus unwahren Zusammenhängen den Kampf gegen die eigene schwermütige Regierung schmiedet. Ich belege dieses Verhalten im nationalen Interesse. Aber auch dieser Kampf wird uns nicht verbinden, den Kampf um Deutschlands Heer geradlinig fortzuführen. Den Innern hat die Regierung alles darangesetzt, Ordnung, Arbeit und Brot zu schaffen. Sie hat die Sonderbestimmungen aufgehoben, die gegen einzelne politische Bewegungen galten, und hat damit die Gleichgültigkeit und die gleichmäßige Behandlung jedes

### Zum Revolver-Attentat auf die Kammerfängerin Gertrud Vindernagel



Gertrud Vindernagel,

die berühmte Sängerin an der Städtischen Oper Berlin, wurde durch ein Revolver-Attentat, das ihr Gatte, der Bankier Sinze, auf sie verübte, lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu diesem Attentat liegt in schwerer Zerrwürfen zwischen dem Ehepaar, das sich wenige Tage vor dem Attentat getrennt hatte.

Berlin, 24. Oktober.

Die umfangreichen polizeilichen Vernehmungen wegen des Revolveranschlags auf die Kammerfängerin Gertrud Vindernagel sind am frühen Nachmittag des Montag noch im vollen Gange. U. a. sind auch mehrere Angehörige der Schwerverletzten geladen, die vor allem über das Verhältnis zwischen der Sängerin und ihrem Ehemann Sinze Auskunft geben sollen. Frau Vindernagel hatte ihrem Mann, der früher ein Bankgeschäft innehatte, schon vor längerer Zeit verlassen und Scheidungsanträge gegen ihn eingereicht. Bereits im November sollte der Scheidungsstermin stattfinden. Bei seinem Verhör gab Sinze u. a. an, daß er am Sonntagabend in die Städtische Oper gekommen sei, um eine Audienz mit seiner Frau herbeizuführen. Wie es dann zu der Mordtat gekommen ist, will er nicht mehr wissen. Kurz nach Mittag mußte die Vernehmung für einige Zeit unterbrochen werden, da Sinze ziemlich erschöpft war. Bisher haben die sich vielfach widersprechenden Aussagen noch kein klares Bild des Vorfalles ergeben. Insbesondere bedarf auch der angebliche Selbstmord Sinzes bald nach der Mordtat noch der Klärung. Im Verlaufe der von Frau Vindernagel selbst inszenierten letzten Hebung eingetreten zu sein, ohne daß jedoch die Lebensgefahr beseitigt ist. Sinze behauptet, unter Alkoholeinwirkung gestanden zu haben.

Staatsbürgers wieder hergestellt. Gegen den Versuch politischen Terror zu heben, die radikalen Maßnahmen durchzuführen. Die Parteiherrschaft in Preußen ist beseitigt und damit der Weg zur geordneten Staatsführung beschritten worden. Die Regierung hat damit begonnen, den Staatsapparat zu vereinfachen und ihn von parteipolitischen Einflüssen zu reinigen. Sie hat das Streben der deutschen Jugend zum Dienst an Volk und Vaterland in den Schutze des Staates genommen und ihm ein Betätigungsfeld gegeben. Sie hat den Weg frei gemacht, um den deutschen Staat wieder mit der Kraft der nationalen Idee und mit den tausendjährigen Wahrheiten des christlichen Glaubens zu erfüllen, und sie ist dabei, dieses Werk durch den Entwurf einer neuen Verfassung zu fördern.

Meine Herren, dieser kurze Rückblick sollte Ihnen zeigen, daß die Reichsregierung die ersten fünf Monate ihres Bestandes durch zielbewußt getandelt und die großen Aufgaben aufgenommen hat, von denen das Wohl Deutschlands abhängt. Eine Anzahl von politischen Parteien hat in diesen Tagen Aufnahme verweigert, zur Einigkeit und zur Mitarbeit an alle, die guten Willens sind. Wenn wir auch den Parteien nicht für immer aus Deutschland verbannt sein wollen, so begrüßen wir doch den Willen, der in diesen Parteien wirkenden nachrichtlichen Kräfte, sich zu gemeinsamen Wert zusammenzuschließen. Jede Wirtliche zu diesem Ziele ist ein Gewinn. Aber es muß klar sein, daß wir alle nicht berechnen, sondern dem Staate zu dienen wollen. Und ich verfolge Ihnen, daß es in den vergangenen fünf Monaten noch

keinen Tag gegeben hat, an dem die Reichsregierung nicht in allen ihren Mitteilungen völlig einig und geschlossen gewesen wäre, ohne Rücksicht auf Parteien, Klassen oder Interessengruppen ihre Politik gegenüber Gott und dem Vaterland zu tun. Mögen andere unheimliche Parteikämpfe führen, für uns gilt allein der Wahlkampf!

#### Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Am Schluß der Rede, die oft durch Beifallsstürmungen unterbrochen wurde, erbot sich die Verammlung und brachte dem Reichstagspräsidenten die herzlichsten Glückwünsche. In einer Schlussanrede gab der Reichstagspräsident dem Berliner Handwerkskammerpräsidenten die Versicherung ab, daß das deutsche Vaterland und dem gemeinsamen Gange des deutschen Lebens liebte die Tagung ihren Abschluss.

Die Rede des Reichstagspräsidenten wurde anfangs gestört. Der Reichstagspräsident fand bei einer Reihe von sachlichen Ausführungen über die Lage des Handwerks Widerspruch. Er ging aber auf diesen Widerspruch sofort ein und setzte sich sehr bald durch, so daß die Rede des Saales, in der die Störer sehr gesammelt hatten, immer ruhiger und der Beifall immer stärker wurde.

### Hitler in Köslin und Stettin

Berlin, 24. Oktober.

Auf seiner Deutschlandreise berührte Adolf Hitler am Montagmorgen Köslin. In einer feierlichen Kundgebung, in der einleitend Reichsanwalt von der Goltz Stettin das Wort ergriß, begrüßte Hitler, begeistert begrüßt, seinen Zuhörern die Gründe auseinander, aus denen er sich habe weigern müssen, in die jetzige Regierung v. Papen einzutreten. Am Abend desselben Tages kam er nach Stettin. Die Reichsversammlung, der weitläufigste Versammlungsraum Stettins, waren bis zum letzten Platz gefüllt. „Man will von mir“, so erklärte er auch hier, „immer nur die Verantwortung der einen Frage, der Frage nämlich, warum ich am 13. August d. J. die Angelegenheit, die man mir machte, ausschlag, warum ich also nicht in den Zug gestiegen bin, den man da hat vorfahren lassen.“ Er sei deshalb nicht eingestiegen, weil er hinterher wieder hätte aussteigen müssen. Das sei schon einmal den Deutschen nicht mehr schicklich bekommen. Zum Vizekanzler, der nur dann Kanzler sein dürfe, wenn der richtige Kanzler einmal krank oder nicht da sei, der nur repräsentieren dürfe, habe er nun einmal kein Interesse. Das Angebot des preussischen Ministerpräsidenten, das er in sich widerprüchlich empfand. Entweder hätte er der Nachfolger des Herrn Brauns werden müssen, dann aber hätte ihn der Preussische Landtag zu wählen gehabt, oder er wäre der Nachfolger des Herrn Brauns geworden, und dann wäre er auch auf diesem Posten der Unterlegenheit des Herrn v. Papen gewesen.

Hitler beschäftigte sich dann mit dem Programm des

Kabinetts von Papen. Wirtschaftlich sei seine, Hitlers, Kritik, bereits als gerechtfertigt erwiesen. Das Problem der Arbeitslosigkeit sei nicht gelöst. Schon jetzt nehme die Zahl wieder zu. Wenn dabei die Regierung erkläre, die Zunahme sei geringer als im Vorjahre, so beweiße das, wie bescheiden man bereits geworden sei. Er sei es seiner Weisung schuldig, nur in eine Regierung zu gehen, wenn er keinen Millionenverlust vermeiden könne. Das sei sein Werk, das sei der große Einsatz, den er bringe. Welt er der Führer dieser Millionen sei, verlange er die Führung, solange er nicht wisse, daß ein anderer das kann. Die Kraft dieser Massen werde größer sein als der Wille eines kleinen Königs. Aus den vierzehn Millionen würden zwanzig und dreißig Millionen werden. Hitler schloß mit den Worten: „Erst muß die deutsche Vortradition überwinden werden, dann erst die deutsche Volk!“ Die Verammlung bereitete ihm zum Schluß stürmische Kundgebungen.

Im Berliner Sportpalast sprach Dr. Goebbels über das Thema: „Für oder wider Papen“. Der ehemalige Reichstagspräsident über sprach in Stutgart zur Außen- und Wirtschaftspolitik der Regierung Papen. — In Darmstadt behandelte der völkischnationalistische Führer Eingebey Fragen der Politik und Taktik der Deutschen Volkspartei im Wahlkampf. Bei der Weite der Sturmfahrten der Stabante 118 der NSDAP in Freiburg i. Br. hielt Oberführer Ludin eine Ansprache. Er sagte, daß die NSDAP sich von ihrer legalen Haltung entbunden fühle, wenn die Regierung auch nicht mehr legal sei.

### Drummond in Berlin

Dr. H. Berlin, 24. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Korrespondenz)

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der bekanntlich vor längerer Zeit sein Amt niederlegte, einreichte, aber noch bis zum 1. Juli kommenden Jahres im Amt ist, weil sein Woiungsort in Berlin. Wie wir schon ankündigten, wird Sir Eric Drummond mit der Reichsregierung wegen der Neuorganisation des Untergeneralsekretariats beim Völkerbund Verhandlungen nehmen. Deutscher Untergeneralsekretär war bisher Dr. J. J. Brown, der das Ministeramt geistige Zusammenarbeit der Völkerei leitete. Bei der kirchlichen Reform des Völkerbundes ist Deutschland die Verteilung Wirtschaft und Finanzen eingeräumt worden, der neue deutsche Untergeneralsekretär vorstehen wird. Wir sagten schon, daß der Posten wahrscheinlich mit Staatssekretär Trendelenburg besetzt wird.

In politischen Kreisen interessiert man sich hinsichtlich Genf für die Frage, ob Deutschland einen fähigen Vertreter mit dem Sitz in Genf zum Völkerbund entsenden. Derartige Erwägungen schweben seit einiger Zeit bei den zuständigen Stellen der

Reichsregierung, man denkt daran, einen Gesandten mit der dauernden Wahrnehmung der deutschen Interessen nach Genf zu delegieren. Diese Gedanken gehen hängen unseres Wissens damit zusammen, daß die deutsche Vertretung beim Völkerbund oft mehrfach innerhalb eines Abzuges verlagert, während zum Beispiel für Frankreich Paul Doumer ständiger Vertreter beim Völkerbund ist. In dieser Angelegenheit wird die Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen.

### Sieg der Paraguaner im Gran Chaco

Die Truppen Paraguays haben, wie das Kriegsministerium in Buenos Aires meldet, das bolivianische Gran Chaco-Fort Arce erobert. Das Fort sei nach blutigen Kämpfen und nach Durchbrechung der bolivianischen Verteidigungslinie genommen worden. Die Bolivianer seien auf dem Rückzug nach Laguna. Vor La Paz wird die Meldung durch eine lateinische Mitteilung des bolivianischen Kriegsministeriums bestätigt, daß das Fort von den bolivianischen Truppen geräumt worden sei.

Am 27. Oktober tritt das neue Reichskuratorium für Jugendberufshilfe zu seiner ersten Sitzung zusammen.

# Neues vom Tage

Besprechungen Norman Davis' mit MacDonald und Simon  
London, 25. Oktober.

Wie die Times' meldet, nahm man am Montagabend in ministeriellen Kreisen ziemlich bestimmt an, daß die vorgeschlagene Viermächtekonferenz in Kürze zusammenzutreten würde. Eine amtliche Bestätigung dieser Annahme liegt jedoch nicht vor. Norman Davis, MacDonald und Sir John Simon hätten die Abklärungsfragen eingehend besprochen. Man habe ernste Anstrengungen gemacht, um festzustellen, wie eine möglichst weitgehende Uebereinstimmung zwischen den Ansichten der englischen und amerikanischen Regierung erreicht werden könne. Dem diplomatischen Mitarbeiter des Daily Telegraph zufolge fanden hauptsächlich folgende Fragen zur Verhandlung:

1. Wie läßt sich der Hooverische Abrüstungsplan auf die englische und die amerikanische Flotte anwenden? und
  2. Wie können Frankreich und Italien veranlaßt werden, dem Londoner Flottenabkommen von 1930 beizutreten?
- „News Chronicle“ zufolge hat es sich bei der Besprechung um einen letzten Versuch gehandelt, England zur Annahme der Hoovervorschlüsse zu bewegen.

### Eisenbahnunfall auf der Strecke Hirschberg-Görlitz

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich am Montagabend auf der Strecke Hirschberg-Görlitz vor der Station Neibitz. Ein von der Station Hirschberg abgegangener Güterzug fuhr vor der Station Neibitz auseinander. Während die Maschine mit einem Teil des Zuges nach der Station fuhr, blieb der andere Teil des Zuges auf der Strecke in einem tiefen Einschnitt stehen. Der von Hirschberg um 1820 Uhr abgehende Personenzug fuhr auf diesen Teil des Güterzuges auf. Die Maschine des Personenzuges und mehrere Waggons des Güterzuges entgleisten. Vier Reisende des Personenzuges wurden verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten, doch erleiden die Züge bis zu zwei Stunden Verspätung.

### Benzinmangel in Güterzug gerannt

In Arpajon stieß am Montagabend ein Lastkraftwagen, der Benzin geladen hatte, mit einem Güterzug zusammen. Eine fürchterliche Explosion war die Folge. Das brennende Benzin ergoß sich nicht nur auf die Eisenbahnwagen, sondern auch auf zwei in der Nähe stehende Wohnhäuser. Als die Feuerwehr eintraf, fanden die beiden Häuser sowie mehrere Waggons des Güterzuges in hellen Flammen. Nur mit Mühe konnte ein weiteres Umschlagreifen des Brandes verhindert werden. Das eine der beiden Häuser, in dem sich ein großes Kaufhaus befand, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Aus den Trümmern des bis auf die Giebelteile völlig verbrannten Lastkraftwagens wurde die Leiche des Führers geborgen, der sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit hatte bringen können.

### Flammenobd einer Greifin.

Am Dienstag gegen 3 Uhr morgens kam in Wilmerdorf bei einem Wohnungsbrand die 74jährige Wohnungsinhaberin in den Flammen um. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehmann schwer verletzt. Die alte Dame, die die Wohnung allein bewohnte, hatte seit längerer Zeit zu Bett gelegen und sollte im Laufe des Dienstags in ein Krankenhaus gebracht werden.

### Zwei Arbeiterinnen getötet

In den Werken der Continental-Couchouc-Company in Hannover ereignete sich am Montagvormittag ein Explosionsfall. Zwei Todesopfer forderte. Die bisher festgestellte Ursache konnte, ist das Unglück in der Mischel durch Vorlagen eines Defekts in einem Vulkanisierofen entstanden. Die beiden Arbeiterinnen erlitten Schädelbrüche, die ihren Tod herbeiführten.

### Defenceinjury während einer Hochzeitfeier

Während einer mohammedanischen Hochzeitfeier in Ober-Ägypten brach plötzlich der Boden des zweiten Stockwerks des Gebäudes durch. Die an der Festlichkeit teilnehmenden Frauen, die sich gemäß den mohammedanischen Sitten von den Männern getrennt versammelt hatten, stürzten in das darunter liegende Stadtwasser, wo sich die Männer aufhielten. Es ergaben sich 17 Personen, darunter auch die Braut, wurden getötet und viele andere verwundet.

### Schießerei in einem Zuchthaus

In der vergangenen Nacht kam es, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bulgareh, im Czernewitzer Strafgefängnis zu einer blutigen Revolte. Die Sträflinge hatten sich auf bisher unbekannt Weise Gewehrpfeile zu verschaffen versucht. Drei Gendarmen und vier Sträflinge wurden getötet. Fünf Gendarmen und eine große Anzahl von Häftlingen sind schwer verletzt worden.

### Blutige Kämpfe auf den Philippinen

Auf der Philippinen-Insel Jolo wurden, den letzten Nachrichten zufolge, 32 Moros bei Zusammenstößen mit Philippinogendarmen getötet. Unter den Toten befinden sich acht Frauen und sechs Kinder, die sich weigerten, ihre Männer zu verlassen.

### Schafstaplertrieb in der Kirche

Mit einem neuen Schafstaplertrieb wurde die Bevölkerung von Malanab durch zwei Schwinder beglückt. Die Geschichte wolgog sich in drei Akten, denen schließlich ein Nachspiel vor Gericht folgte. Im ersten Akt wandt ein bleicher, magerer ärmlich gekleideter junger Mann in eine dicht gefüllte Kirche während des Gottesdienstes. Witten in der Menge stößt er plötzlich laut auf und fällt in Ohnmacht. Die Leute drängen sich um den Dalenden. Im zweiten Akt tritt ein wohlgekleideter, ehrwürdig aussehender Herr den Schafstapler, der sich als Arzt ausweist und die andere Seite drängt. Unter allgemeinem, erwartungsvollem Schweigen untersucht er den Mann und erklärt mit lauter entrückter Stimme: „Warum muß dieser Unglückliche verhungern!“ Das Opfer stöhnt und bekräftigt, wieder zu sich gekommen, daß er arbeitslos sei, seit Tagen nichts gegessen habe und zu stois-

sei, um zu betteln. Das allgemeine Mitleid wird von dem Arzt durch eine Rede ausgenutzt, in der er erklärt, man müsse sofort diesem Opfer der Weltfrie helfen. Er eröffnet die Sammlung mit einem 10-Pfennig-Stück, und da viele geben, kommt viel zusammen. Der dritte Akt spielt in einem nahegelegenen Weinlokal, in dem das „Opfer“ und der „Arzt“ die Leute teilen. Aber diese geschickten Schafstapler führten ihr Drama einmal zu oft auf, und das Nachspiel zeigte sie nach der Verhaftung durch die Polizei vor dem Gericht, das ihnen eine tüchtige Strafe aufbrachte.

### Noch ein Toter der „Klohe“ geborgen

Am Sonntagmorgen wurde von dem Fischerboot „Seeligshafen 61“ die Leiche des Oberjägermeisters Reinhard Sadel von der „Klohe“ geborgen. Sadel stammt aus Reichenbach i. V. Vom Fischerboot „Schwarzwald“ wurde der Tote durch das Rettungsboot des Kreuzers „Königsberg“ nach Kiel übergeführt. Sadel wird in Reichenbach beigesetzt werden.

### Vier Todesurteile in Romno vollstreckt

In Romno verurteilte das Sondergericht vier Männer, die wegen Spionagetätigkeit zugunsten Sowjetrußlands angeklagt waren, zum Tode durch Erhängen. Da der Staatspräsident von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch machte, wurde das Urteil fünf kurz darauf auf dem Hofe des Gefängnisses vollstreckt.

### Ein Autobus stürzt ins Wasser — 18 Tote

Wie aus Reiche am Mississippi gemeldet wird, stürzte ein Autobus beim Auffahren auf das Fährboot nach Wadala in den Fluß. 17 Passagiere und ein Fahrer ertranken. Sechs Personen konnten gerettet werden.

### Londoner Rathaus im Belagerungszustand

Arbeitslosenaufruf verlangt Unterbringung der Hungermarschierer

Das Londoner Rathaus wurde am Montag in einen polizeilichen Belagerungszustand versetzt, da man im Zusammenhang mit der Einweisung eines Arbeitslosenaufrufes eine Wiederholung der großen Hungerrevue der vergangenen Woche befürchtete. Insgesamt wurden etwa 1000 Schulkinder zu Pferde, zu Fuß und in Krugwagen aufgebracht, die das Rathaus und die angrenzenden Straßen besetzten. Sämtliche Tore des Gebäudes waren fest besetzt und von innen mit Stühlen und anderen Möbeln verbarrikadiert worden. Auch außerhalb des Rathauses wurden an einem gefährlichen Punkt Barrikaden errichtet, die mit Schulkindern besetzt wurden.

Der Arbeitslosenaufruf verlangte vom Londoner Stadtrat u. a. Vorbereitungen für die Unterbringung von über 3000 arbeitslosen Hungermarschierern zu treffen, die am Mittwoch und Donnerstag aus allen Teilen Nordenglands und Schottlands in London eintreffen sollen. Die Hungermarschierer wollen große Kundgebungen im Hyde-Park und auf anderen öffentlichen Plätzen veranstalten, um am kommenden Dienstag im Unterhaus eine von einer halben Million englischer Arbeitsloser unterschriebene Petition über die Bedürfnisse der Arbeitslosen überreichen.

Die Frage der Hungermarschierer wurde am Montag auch im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Gesundheitsminister Sir Hilton Young erklärte, er wisse wohl, daß es sich um eine von Kommunisten angeführte Angelegenheit handele. Er werde jedoch die Behörden ermahnen, nicht so hart gegen die Hungermarschierer vorzugehen.

Präsident Masarek hat nunmehr den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Malypetr, offiziell mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

### Vier Staaten fahnden nach der Tochter des Expräsidenten von San Salvador



Selene Araujo, die 18jährige Tochter des ehemaligen Präsidenten von San Salvador, die nach einer abenteuerlichen Flucht aus ihrem englischen Pensionat schließlich in Viffabon gefangenommen werden konnte, ist in Paris, wohin sie abtransportiert wurde, erneut verschwunden. Selene Araujo ist trotz ihres jugendlichen Alters bereits gänzlich dem Drogenrausch verfallen.

### Riefenstandal bei der Dresdener Ortskrankenkasse

Größere Unregelmäßigkeiten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Dresden bildeten in den letzten Tagen den Gegenstand umfangreicher kriminalpolizeilicher Ermittlungen. Durch einen Beamten der Prüfstelle des Landesverbandes Sächsischer Krankenkassen war festgestellt worden, daß verschiedene Rechnungsbelege fehlten. Dem für das Fehlen der Belege verantwortlichen Sekretär Hänsche wurde von seiner Dienstbehörde eine Frist zur Regelung der Angelegenheit gesetzt. Hänsche verübte hierauf Selbstmord. Bei den nunmehr von der Kriminalpolizei und Beamten der Prüfstelle erfolgten Nachprüfungen wurde festgestellt, daß er seit 1926 in mitunter recht plumper Weise Rechnungen gefälscht und mit dem Vorkauf einer Bediensteten Gelder in Höhe von nach den bisherigen Feststellungen auf mindestens 80 bis 90000 RM verbessert.

Im Anschluß an diese Feststellungen hat die Ortskrankenkasse größere Besondere Untersuchungen vorgenommen. Neun Beamte wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, darunter auch der Hauptkassierer und der Leiter der Prüfungsabteilung. 45 Beamte wurden an andere Dienststellen versetzt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse teilt mit, daß sie für die verurteilten Gelder in der oben genannten Höhe Sicherstellungen erlangt habe.

Am Montag wurde in Stuttgart unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Dr. Seeburg-Berlin der 28. Kirchlich-Sozialer Kongress eröffnet. Bemerkenswert war an den Vorbereitungen unter der Leitung von Stadtparrer Döllers-Stuttgart das Zusammengehen der kirchlichen und evangelisch-sozialen Kreise. Siedlerischer und Raumwärtischer Herkunft.

Der Vorstand der Wirtschaftspartei hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, das Kabinett v. Papen zu unterstützen.

## Beste Sportnachrichten

**Züligens gewinnt den Zwei-Meilen-Lauf**  
Bei trockenem, schönem Herbstwetter führte am Sonntag der FC. Winterbude den Zwei-Meilen-Lauf im Hamburger Stadtpark durch, der in allen Klassen eine feste Beteiligung zu verzeichnen hatte. Bei den Herren gab es den erwarteten Sieg von Vitzgens, Vitoria, der in 49:58 als Sieger das Zielband passierte. Erst eine Minute später kam Johnson auf dem zweiten Platz vor Redemann an. Bei den Frauen siegte Fr. Reumann in 5:15,3. Im Mannschafslauf belegte der Polizei-SV. den ersten Platz mit 15 Punkten vor Eintracht, 34 P., und der Polizei-SV. 2 mit 40 P. — Einzelergebnisse: Zwei-Meilen-Lauf: 1. Vitzgens, Vitoria, 49:58; 2. Johnson, SV, 50:59; 3. Redemann, Polizei-SV, 4. Feßner, Polizei-SV, 51:34. — Frauen: 1000 Meter: 1. Fr. Reumann, SV, 5:15,3; 2. Fr. Möller, Vferrtal, 5:24; 3. Fr. Stromund-Nama.

**Der deutsch-italienische Hochschulsport**  
Das Länderspiel der deutschen und italienischen Hochschulsportmannschaften soll am 8. Dezember auf italienischem Boden ausgetragen werden. Der Ort, wo das Spiel stattfinden soll, steht zur Zeit noch nicht fest. Heber die deutsche Hochschulsportmannschaft ist bisher noch nichts genaues bekannt; es heißt, daß bisher erst die beiden hannoverschen Mannschaften Eintracht und Schmalstedt als Teilnehmer des Länderspiels feststehen.

**Die deutsche Fußballmannschaft gegen Ungarn am 30. Oktober in Budapest**

Nach einer Mitteilung des Deutschen Fußball-Bundes ist die deutsche Ländermannschaft für das am kommenden Sonntag in Budapest stattfindende Spiel gegen Ungarn wie folgt vorgesehen:

Jacob (Regensburg) — Schütz (Eintracht Frankfurt), Wendt (München 1860) — Gramlich (Eintracht Frankfurt), Seiweger (Spielvereinigung Friburg), Kündpfe (SV. Frankfurt) — Fieber (FC. Vfz. Weim), Zacher (München 1860), Mallt (Weimern 09), Hofmann (Dresdner SC.), Robieski (Fortuna Düsseldorf).

Die Spieler von Bayern München und Schalke 04 stehen nicht zur Verfügung. Es ist möglich, daß der eine oder andere Spieler noch eine Umfetzung erfahren wird.

**1 Meter Schnee auf der Zugspitze**  
Das Zugspitzengebiet hat in den letzten Tagen starken Schneeeinbruch zu verzeichnen gehabt, so daß dort bereits eine

Schneedecke von 1 Meter liegt. Es ist also schon jetzt die Möglichkeit zur Ausübung des Skisportes gegeben.

**Edu Wolpers erhält die goldene Ehrennadel des FSV.**  
Eine ungewöhnliche Ehrung wurde dem internationalen Fußballer Edu Wolpers-Sambor zuteil, der in der Vierlagemannschaft von Arminia spielt. Wolpers wurde zum Ehrenmitglied der Fußball- und Leichtathletik-Verband mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet, wohl eine für einen Norddeutschen recht seltene Auszeichnung.

### Geschäftliche Mitteilungen

**Neuheiten der Lindy-Werke**  
Seitdem die Ansprüche an eine gute Wiedergabe aller Darbietungen derart hoch wurden, daß die bisher üblichen Lautsprecherwerke diesen Ansprüchen nicht mehr genügen waren und die dynamischen Lautsprecher einmal im Preis zu hoch und dann auch noch zum Vertrieb eine Schwierigkeit benötigten, lag es auf der Hand, ein System zu schaffen, das bei gleicher Qualität wie die dynamischen Lautsprecher billig und trotzdem von einer Fremdbetriebung unabhängig war.

Den Lindy-Werken, GmbH, Frankfurt-Main-Züb 10, ist es gelungen, ein derartig hochwertiges System, den Lindy-Farand-Inductor-Lautsprecher herzustellen, der sogar noch in der Qualität seiner Wiedergabe alle Erwartungen übertraf, und alles bisherige weit in den Schatten stellt.

Zu einem guten Lautsprecher gehört auch ein guter Tonabnehmer. Auch hier haben die Lindy-Werke einen neuen Fund auf den Markt gebracht, der ein Qualitätsverhältnis höherer Vollendung darstellt und eine Wiedergabe gewährleistet, die bei größerer Lautstärke Tonreichheit frei von allen Nebenwirkungen ist. — Zum Vertrieb des Patentiers dient das neue Lindy-Gesetz-Lautsprecher für Wechselstrom 110/220 Volt. Ein Induktionsmotor mit regelbarer Drehzahl und selbsttätigem Umlauf treibt den Plattenweller an. Durch Verwendung besserer Materialien ist sorgfältigster Aufbau werden Rundumföhrungen sicher vermieden und ein absolut geräuschloser Gang gewährleistet.

Neben diesen neuen Tönen werden natürlich auch noch die viertel-, achtpol- und sechsdimensionalen, der altbewährten guten Qualität bei billigen Preisen hergestellten, die auch heute noch großen Anklang finden.

# Alle Oldenburger Mädels lernen gratis handarbeiten!

A. F. THOLE, das altbekannte Spezialhaus mit den kleinen Preisen, errichtet ab 1. November eine Handarbeitsschule für Kinder. Da ist eine sehr nette Kunstgewerblin und diese lehrt Euch jeden Nachmittag, so oft Ihr dazu Lust habt, neue Handarbeiten, auch angefangene dürft Ihr mitbringen Zu Weihnachten wollt Ihr doch alle Eurer lieben Mutti und gutem Vati eine Freude machen. Und Eure Mutti soll ja nicht wissen, was Ihr arbeitet, und da wir heute doch alle so schrecklich sparsam sein und auch mit dem Licht sparsam umgehen müssen, zeigt Euch A. F. THOLE gratis in seinen Räumen, wie man z. B. aus 4 billigen Quadraten zu je 8 Pfennig ein wunderhübsches Deckchen macht usw. Denn aus wenigen Mitteln sollt Ihr lernen, etwas recht Hübsches zu machen. Und was Ihr auch arbeitet, alles wird besonders schön werden, weil ja die nette Kunstgewerblin Euch zeigt, wie das gemacht wird

## A. F. Thöle

Das führende Textil-Spezialhaus

Die Handarbeitsschule ist jeden Nachmittag bei A. F. THOLE von 3—5 Uhr für Kinder geöffnet. Teilnahme ist kostenlos. Bitte tragen Sie auch Ihr Kind frühzeitig im eigenen Interesse in die Liste, welche am Handarbeitslager ausliegt, ein

Mehrere Ladungen  
**la gelbe Industrie-Kartoffeln** pro Ztr. RM 2.50  
**Aepfel**, haltbar ..... pro Pfd. RM 0.20  
 Bestellungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen

### Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

**APOLLO**  
 Nur noch bis einschließl. Donnerstag bringen wir Ihnen unseren stimmungsvollen Spielplan  
**Gesangverein „Sorgenfrei“**  
 Ein Film von Komikern wie Ralph Artur Roberts, Elise Reval, Else Elster, Julius Falkenstein, Paul Grätz, Hermann Picha, Aenne Göring, Ernst Prökel usw.  
**Fox tönen die Wochenschau**  
 Ferner: Das tönende Beiprogramm

**Umpressen** von Damen- und Herrenhüten auf neueste Formen in Feil, Velour u. Samt  
**Andreas de Vries**, Mühlenstraße 19  
 Einzige Qui-Umpresserei am Plage

**Bewährte Tierarzneimittel** mit Gebrauchsanweisung  
**Biochemie**  
**Sirch-Apotheke**  
 Ede Stauffstraße, Ede Stauffstraße

**Oldenburger! Kauft heimische Obstbäume**  
 von **Wilh. Albertzard**, Bornwerter Baumgärtchen Rastede  
 Komme Mittwoch, den 23. Okt., mit bester Ware aller Arten nach Oldenburg, Stand Theaterwall

**Der Saftbrater**  
**Etwas ganz Neues! Braten eine Lust!**  
 Kein Begleichen! Kein Aufpassen! Ohne Fett!  
**Praktische Vorführung** von Montag, 24. Oktober, bis Mittwoch, 26. Oktober, vorm. 10—1 Uhr, nachm. 4—7 Uhr.  
**Carl Wilh. Meyer**  
 Paarenstraße 14/15  
 Besucht Sie meine Spezial-Schneidmeyer

**Aepfel**  
 Allerfeinste Jacob Lebel in Körben zu 15 Pfund netto. Pfd. 15 u. 17 Pf.  
**Georg Holert**  
 Haarenstraße 50

Unglaublich — —  
 wirklich unglaublich ...  
 was man jetzt für  
**38 UND 88**  
 PFENNIG  
 bei uns kaufen kann! Die Begeisterung der Käufer beweist, deutlicher als Worte es vermögen, die Größe der Leistungen!  
**Spitzenhaus SEELENFREUND**  
 GASTSTRASSE

**Säbneri Liffowdt Saumöl 3421**  
 einigig in. Klyall Wäntel in. Jauern-Drüngen

**Kräftige Kinder**  
 bekommen keine ansteckende Krankheit. Die neue C. Lucks Lebertran-Emulsion kräftigt auch Ihr Kind.  
 Die Flasche kostet nur RM 2.— in der Kreuz-Drogerie Kolwey, Langestraße 43.

**Reparaturen** an Schmucksachen u. Tafelgeräten werden sauber ausgeführt  
**Otto Herda**  
 Goldschmiedemeister  
 Achternstraße 41

**Testamente**  
**Katechismen - Bibeln** hält vorrätig  
**Eschen & Fasting**, Kurwickstr. 10

und andere hygienische  
**Gummi-Artikel**  
**Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey**, Lange Str. 44

**Kränze** Eigene Kränze und Blumen-Kulturen  
**Blumen-Rieder** Telefon 528  
 daher billigst  
**Germanit(in)**  
 Wer bereitet sich in Oldb. im Winter in für's Eintausen vor? Frisch mit 3 G 383 an die Geschäft. d. 21.

**Gähner angestellte** eingewandene Hilfe  
**Anton 2159** 4-5 Hg. Amou, km 15/3

**Klavierstimmen** 2.50 Mark  
**Johns. Rehböck & Co.** (Gebr. 1888)  
 Eifenstr. 4, Tel. 3301

**Einziehung** ausstehender Forderungen übernimmt  
**Oldenburgische Treuhänder** e. G. m. b. H.  
**Lange Str. 8/9** Fernspr. 2570

**Echtes münchtl. Schwarzbrot**  
 2 1/2 Pf. gebackt, 25 Pf. 1 1/2 Pf. t. ganz, 11 1/2 Pf. im ganzen  
**Karl Schmidt**  
 Stauffstraße 17

Die glückliche Geburt einer **gefunden Tochter** zeigen hochfreut an  
**Wilh. Labohm und Frau**  
 Ella geb. Hörtner  
 Tangeln, den 22. Oktober 1932  
 aat. Kanalstraße

**Todes-Anzeigen**  
 Statt jeder besonderen Meldung.  
 Diese Nacht verchied sanft im 83. Lebensjahre meine geliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante  
**Marianne von Witzleben**  
 geb. von Grün.  
 In tiefem Schmerz  
**Alexandra von Unger**  
 geb. von Grün.  
 Oldenburg, den 24. 10. 32  
 Leichterstraße 11.  
 Trauerfeier im Hause Donnerstagsmittag 2 Uhr. Anschließend Ueberführung nach Hude. Beisetzung 4 1/2 Uhr im engsten Familienkreise.

Oldenburg, den 23. Oktober 1932  
 Heute entfiel nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber Sohn und Bruder  
**Sherbert**  
 im Alter von 14 Monaten  
 In tiefem Schmerz  
**B. Siems und Frau**  
**Heinz Siems**  
 Helmut Siems  
 Beerdigung am Donnerstag, dem 27. Oktober, 9 Uhr vormittags, vom Evangelischen Friedhof aus. Anbacht 1/2 Stunde vorher

Statt Karten.  
**Wabnbeck**, den 23. Oktober 1932.  
 Heute entfiel nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder  
**Heinrich**  
 im blühenden Alter von 21 Jahren.  
 In tiefer Trauer  
**Familie Heinrich Harms**  
 und Angehörige.  
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Donnerschwede.  
 Anbacht 2 1/2 Uhr im Hause.

**Dankigungen**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dr. Schmidt für die trostreichen Worte, unteren  
**herzlichen Dank**  
 Familie S. Bünnerkiede und Angehörige  
 Saßel, den 24. Oktober 1932

**Herzlichen Dank**  
 für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter  
**Auguste Heermann, Oldenburg**  
**Familie Hartgen, Rühringen**  
**Familie Braumann, Quisburg.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters sage ich allen, besonders der Gemeindefreundin Frieda und den Nachbarn,  
**meinen herzlichsten Dank.**  
 Frau Rosa Siegel.

**geburts-Anzeigen**  
 In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines  
**Stammhalters**  
 an.  
**Dr. med. Emil Addicks**  
 Elsa Addicks geb. Gräber  
 Fedwahn (Süd-Oldb.),  
 den 22. Oktober 1932

**Danken wir herzlichst**  
**Joh. Martin und Frau**  
 Bern. Stenemann  
 und Kinder.

**Landestheater Oldenburg**  
 Dienst. 25. Okt. 8—10 1/2; A. B. Die Schreiber von Schönan  
 Mittw. 26. Okt. 8—10 1/2; A. A. Die eubloje Straße  
 Donnerst. 27. Okt. 8—10 1/2; B. 6. Madame Butterfly  
 Freitag, 28. Okt. 8—10 1/2; C. 6. Eritau, Pica, roter Adler von Tirol  
 Sonnabend, 29. Okt. 8—11; A. A. O. Die gold'ne Weiberin  
 Sonntag, 30. Okt. 3 1/2—6 1/2; A. A. Schwanenwälder  
 0.50 bis 2.50 Mk  
 7 1/2—10 1/2; A. A. Eritau, Hotel Semberg  
 0.50 bis 4.00 Mk

**Kartenausgabe**  
 für Sabb. „Goldne Weiberin“ (Gruppen u. UB u. UB); Mittw. 26. und Donnerst. 27. Okt., 5 bis 7 Uhr.  
 Donnerstag, 27. Okt. 20.15 Uhr, in d. Aula d. Realgymnasiums (Theaterwall);  
**Nation und Drama**  
 Vortrag von St.-r. Mütter.  
 Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglied. 50 Pf. Karten in der Geschäftsstelle, Markt 5/1, und an der Abendkasse.

**Eine Feier**  
 unter freiem Hochzeit wird, freitags, halber nicht statt.  
**Karl Meyer**  
 und Frau,  
 Bürgerfeld.  
 Junger Mann sucht freien Mittagstisch gegen Arbeitsleistung, Angeb. unt. Z. 21 351 an die Geschäft. d. 21.

**Familien-Nachrichten**  
**geburts-Anzeigen**  
 In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines  
**Stammhalters**  
 an.  
**Dr. med. Emil Addicks**  
 Elsa Addicks geb. Gräber  
 Fedwahn (Süd-Oldb.),  
 den 22. Oktober 1932

**Danken wir herzlichst**  
**Joh. Martin und Frau**  
 Bern. Stenemann  
 und Kinder.

# 1. Beilage

zu Nr. 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 25. Oktober 1932



Gastwirt Johann Friedrich Theilken, Dänforth, einer von den wenigen noch lebenden Teilnehmern von 1870/71, trat gestern in sein 85. Lebensjahr. Geboren wurde Friedrich Theilken am 24. Oktober 1846 zu Galsbet bei Westerbede.

## Nus Stadt und Land

\* Oldenburg, 25. Oktober 1932

### Landes-Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:  
Am 8 Uhr gehen „Die Schneider von Schöna“ erneut in Szene. Wie bei der Premiere, war das Publikum auch bei der ersten Wiederholung am letzten Donnerstag von dem anmutigen und musikalisch reizvollen Werk begeistert. Nicht endenwollender Beifall rief die Künstler immer wieder vor die Rampe.

### Achtung! Achtung! Wahlrecht!

Es gibt ein altes Sprichwort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ — Wie alle Lebensarten, ist auch diese nur bedingt richtig; denn bei dem ungezügeltsten Ausleben der Sinne, die Ihnen durch unsere Einrichtung ermöglicht wird, verbandelt sich die Qual in eitel Lust und Freude! Jedoch dem Urheber die bedingte Nichtigkeit seines Anspruchs nachtragen zu wollen, wäre sehr ungerecht, denn er konnte doch wirklich nicht wissen, daß das Oldenburger Landes-Theater in der Spielzeit 1932/33 Wahlrechtarten herausgibt.

Gehen Sie zur Theaterkasse und erwerben Sie ein Wahlrecht!!!

### Bühnen-Volksbund

Die Mitglieder der Gruppen I, II B und IV, für die am kommenden Sonntag die Operette „Die goldene Meißerin“ gegeben wird, werden in der heutigen Anzeige aufgefordert, ihre Karten rechtzeitig abzuholen. Ferner wird bekanntgegeben, daß am kommenden Donnerstag Abend in der Villa des Reformrealgymnasiums ein Vortrag über „Nation und Drama“ hält. Der Abend ist als Einführung in die Stücke „Die endlose Straße“ und „Krieg, roter Adler von Tirol“ gedacht. Der Eintritt ist für Mitglieder frei, doch ist die Veranstaltung öffentlich für ein mäßiges Eintrittsgeld. Im November finden folgende Theaterabende statt: 1. Mittwoch, 2. November: „Krieg, roter Adler“ (Gruppe I, II A und II A); 2. Sonntag, 26. November: „Alles hängt von Lutti ab“ (Gruppe I, II B und IV); 3. Mittwoch, 30. November: „Die Zauberspiele“ (Gruppe I, II A, II B und III B).

### Kammermusik

Die Kammermusikvereinigung Oldenburg bittet dringend, den heutigen Tag nicht verstreichen zu lassen, ohne in Sprengers Musikalienhandlung das Konzertanrecht vorbestellt zu haben. Am geistigen Tage heute noch fast die Hälfte der vorjährigen Anrechtseinkäufer! Am Montag, 31. Oktober, soll das erste Konzert mit Streichquartett von Beethoven und Schubert stattfinden. Der Raum, in dem die Konzerte veranstaltet werden, wird morgen an gleicher Stelle und durch Anzeige bekanntgegeben.

### Feier des Reformationsfestes

Das Evangelische Ober-Schulkollegium hält es für wünschenswert, daß die evangelischen Schulen am Reformationstage selber an einer Feier beteiligt werden, und hat es begründet, daß in mehreren Gemeinden das Zusammenwirken von Schule und Kirche zu einem sehr schönen Ergebnis in dieser Hinsicht geführt hat. In Ausführung eines im vorigen Jahre gefassten Beschlusses fordert das Ober-Schulkollegium deshalb die Schulen auf, gegebenenfalls sich an solchen Feiern zu beteiligen. Die verschiedenen Möglichkeiten, die in den einzelnen Gemeinden bestehen, werden dabei zu berücksichtigen sein. Während in größeren Gemeinden ein besonderer Schulgottesdienst stattfinden kann, wird in kleineren und mittlungsreichen Gemeinden die Beteiligung der Schüler und Schülerinnen am Gemeindegottesdienste das Gegebene sein.

### Förderung der Bestrebungen des DVM durch die Schulen

Das Ministerium der Kirchen und Schulen hat sämtlichen Schulen folgende Verfügung zugehen lassen:  
„Das Ministerium verweist auf die Verfügung I 2218 vom 11. Mai 1928, mit der die Förderung der Bestrebungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande allen Schulen auf das wärmste ans Herz gelegt wurde. Inzwischen hat sich die Lage der auslandsdeutschen Schulen, vor allem im Osten, veräussert, daß schwerste Gefahr — der restlose Zusammenbruch dieses deutschen Kulturraumes in unseren wichtigsten auslandsdeutschen Gebieten — droht. Es ist mehr denn je Pflicht aller Deutschen im Reich — vor allem aber auch der deutschen Schulen —, sich mit allen Kräften für die Erhaltung dieses wichtigsten Kulturraumes einzusetzen. Mit dem Bestehen der deutschen Schulen jenseits der Reichsgrenzen steht und fällt das deutsche Deutschtum. Abgehen von der wirtschaftlichen Bedeutung für das Reich bildet das Auslandsdeutschtum vielfach einen bedeutsamen Bestandteil für die Sicherung der deutschen Grenzen. Angesichts dieser Verhältnisse, ermahnt das Ministerium, daß sich die Schulen mit allen Kräften für das Deutschtum im Auslande einsetzen, sich die Gründung von Schulgruppen angelegen sein lassen, seine Sammlungen unterstützen und bemüht sind, auch die Erwachsenen für diese wichtigen Aufgaben zu erziehen. Der Verein für das Deutschtum im Auslande steht in seinen Bestrebungen und seiner Ansicht über alle Parteien und Konfessionen.“

Nachfragen jeglicher Art, betreffend die Gründung von Gruppen und Anforderung von Werbematerial, sind zu richten an die Geschäftsstelle des Landesverbandes West-Ems des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Bremerhaven, Friesenstraße 2.“

### Immer noch „Scharrel“!

#### Zu Ungunsten der Stadtentschieden

Die von der Stadt Oldenburg wegen Anerkennung ihrer Forderung in Höhe von etwa 80.000 RM aus dem Nachtvertrag vom 14. Oktober 1927 gegen zwei bestreitende Gläubiger der im Konkurs befindlichen Scharrel „Lohn- und Kleinförmer AG.“ angebrachte, seit etwa zwei Jahren beim hiesigen Landgericht anhängige Klage, ist gestern vom Landgericht zu Ungunsten der Stadt entschieden worden. Wie wir hören, hat das Landgericht die Gültigkeit des Nachtvertrages verneint, so daß die Stadt hieraus Rechte gegen die Scharrel-Werke nicht herleiten könne. Wir werden demnächst auf die Angelegenheit noch näher zurückkommen.

### Verbilligte Mittwochstatten

Die Reichsbahndirektion Oldenburg schreibt uns: In der Nr. 289 der „Nachrichten“ übt ein Herr M. S. Kritik an der Einrichtung der verbilligten Mittwochstatten. Wenn Herr M. S. behauptet, daß in anderen Bezirken anders verfahren würde als hier, so muß dies bestritten werden, solange nicht bestimmte Fälle genannt werden und geklärt worden sind. Für die Ausgabe von Sonntagstatten am Mittwoch sind nämlich von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bestimmte Vorschriften erlassen, an die alle Reichsbahndirektionen gleichmäßig gebunden sind. Danach können Mittwochstatten die verbilligten Statten ausgeben werden

1. allgemein von größeren Orten nach nahegelegenen Ausflugsorten, und
2. zum Theaterbesuch nach Orten mit Theatern von den nicht zu weit entfernten Plätzen, die ohnehin Sonntagstatten nach den Theaterstädten haben.

Zu 1 ist hier von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht für Wilhelmshafen-Nähringen, Oldenburg, Delmenhorst und Bremen-Neustadt.

Dem schon vielfach zum Ausdruck gekommenen Wunsche, diese Mittwochstatten allgemein auch in der umgekehrten Richtung auszugeben, hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nicht entsprechen zu sollen geglaubt, nachdem der Einzelhandel schärfen Widerspruch dagegen erhoben hatte, daß den Benutzern der kleineren Plätze die Reisen nach größeren Orten nach weiter erleichtert würden, wo die Sonntagstatten bereits von Sonntagabendmittag bis Montagmittag gelten, also auch zur Erledigung von Einkäufen benutzt werden könnten.

Zu 2 sind hier die Statten eingeführt nach Oldenburg, Bremen, Bremerhaven-Belemünde und nach Denabüsch, und zwar in dem Umkreise, aus dem der betreffende Theater nach ihren Erfahrungen besucht zu werden pflegen.

Eine Kontrolle darüber, daß die Statten auch zum Theaterbesuch benutzt werden, findet in verschiedener Weise statt. Es würde zu weit führen, dies im einzelnen näher darzulegen; es mag aber gerne zugegeben werden, daß es immer Möglichkeiten für unehrliche Leute gibt, die Bestimmungen zu umgehen.

### Borortbahn

Wie bekannt wird, ist eine Firma aus dem nördlichen Oldenburg bereit, den von der Bremer Borortbahn ausgeführten Autobusverkehr in der Stadt Oldenburg zu übernehmen, falls der Vertrag mit der Bremer Gesellschaft aufgehoben wird. Die in Frage kommende Firma soll bereits nähere Vorschläge gemacht haben. Der Preis für eine einfache Fahrt innerhalb der I. Zone soll nur 10 Pf. und innerhalb der II. Zone 15 Pf. betragen. Ein Fahrschein mit Umfahrberechtigung soll 20 Pf. kosten. Ferner will die betreffende Firma Dauerarten für eine Strecke und solche für das ganze Netz ausgeben. Die Strecken-Dauerarten sollen 5 RM und die Netz-Dauerarten 7,50 RM monatlich kosten. Besonders die Einführung der Strecken-Dauerarten wurde schon früher gefordert, und zwar von den Fahrgästen, die immer dieselbe Strecke benutzen müssen, um zur Arbeitsstelle zu kommen. Bei diesen Preisen wird der Verkehr bestimmt wieder zunehmen, zumal die betreffende Firma einen Fahrplan vorgeschlagen haben soll, der den alten Vormittagsverkehr wieder vorstellt. Es wäre im Interesse der Bürger, die auf dieses Verkehrsmittel angewiesen sind, zu begrüßen, wenn die Verhandlungen baldigt zu einem positiven Ergebnis kämen. Der augenblickliche Fahrplan der Borortbahn wird keineswegs den Bedürfnissen des Publikums gerecht.

### Vortrag im Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten

Einen wichtigen und festlichen Rahmen hatte der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten einer für gestern Abend nach 8 Uhr am Wall angelegten und sehr gut besuchten Veranstaltung gegeben, um dadurch die zum ersten Male in Oldenburg weite Verbandsvorstellung besonders zu ehren. Dies kam auch gebührend in einer Begrüßungsansprache der oldenburgischen Ortsgruppenvorsitzenden, Fräulein Harber, zum Ausdruck, nachdem vorher zwei Mädel aus der Jugendgruppe ihr Können an dem Klavier und auf der Geige durch die saubere Wiedergabe eines Stückes von Beethoven bewiesen hatten. Der Kernpunkt des Abends bildete jedoch eine Rede der Verbandsvorsitzenden, Frau Katharina Müller, über

### „Weibliche Angestellte in der Not der Zeit“

Wie bereits vor Jahrzehnten, leidet die Referentin ihren Vortrag ein, daß die Not im Beruf unlöslich mit dem ganzen Gesicht der deutschen Wirtschaft verbunden gewesen ist, so ist es auch heute. Die Arbeitslosigkeit habe sich im Laufe des Sommers leider nicht jenseits lassen, noch sind 521.000 weibliche Arbeitskräfte. Der VVM habe unter seinen 95.000 Mitgliedern rund 18.000, die Arbeitslosigkeit suchten, um neben der materiellen auch der seelischen Not zu entgehen, und die neben ihren anderen Kollegen und Kolleginnen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage hoffen. Da eine solche eintritt in nächster Zeit, sowohl in nationaler wie auch internationaler Hinsicht, wird von Frau Müller dann in ausführlicher Weise untersucht, das für und wider erwogen, ohne in entwerfender Form zu der schwerwiegenden Frage Stellung zu nehmen, außer in der Frage einer Kontingenzierungspolitik, die von ihr als eine Gefahr des Egoismus bzw. vermehrter Arbeitslosigkeit angesehen wird. Auf die Pläne der Reichsregierung zu sprechen kommend, befaßt sich der Vortragende mit den Maßnahmen zur Erzielung eines Wirtschaftsaufschwungs. Die Steuergutschriften könnten nur als Hilfsmittel, nicht aber als eigentliche Triebfeder zur Hebung der Konjunktur angesehen werden. Komme die Letztere nicht, so würde das Eingreifen des Staates sich wahrscheinlich sehr zum Nachteil des Staates selbst auswirken. Schanz nehme der Verband gegen die Lohn- und Gehaltsentzügen auf Grund der Arbeitslosigkeit, durchführbar bei Mehrzeinstellungen, Stellung, da es sich im Prinzip nur um eine Verlagerung der auf sich schon geringen Einkommen handele. Das Gleiche gelte auch für die Durchbrechung der Tarifvertragsordnung und die Durchführbarkeit einer Abänderung der Rentenericherung und der sozialen Lagen.

Die eigene Stelle, so wie sie der Verband in seiner Weiblichkeit ins Leben gerufen hat, findet im Schlussabschnitt der Rede die entsprechende Berücksichtigung, woraus hervorgeht, inwiefern und in welchem großen Umfange die Verrentung der Mitglieder durch den Verband geschieht. Mit einem zündenden Schlusswort fand der begeisterte aufgenommene Vortrag dann seinen Abschluß. Danach blieben die Besucher noch lange in angeregter Unterhaltung beisammen.

\* Staatskommissariat. Das zum Zwecke der Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung eingerichtete Staatskommissariat besteht aus dem Staatskommissar Amtshauptmann Theilken und Regierungsrat Carstens als Hilfsarbeiter.

\* In der Angelegenheit Dör wird gibt Staatsminister Paulh durch die Pressestelle des Staatsministeriums folgende Erklärung ab:

Nachdem ich mich überzeugt habe, daß ein irgendwie ernst zu nehmender Argwohn entgegen meinen früheren Informationen nicht besteht, sehe ich nicht an, die von mir veranfaßten Presse-notizen zu be-dauern und zurückzunehmen.

\* Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen dem Staatsministerium und der Beamtenschaft. Nach einer gefestigten zwischen dem Ministerpräsidenten, Staatsminister Spangemacher und dem Vorstehenden des Oldenburger Beamtenbundes Jandorf stattgefundenen Aussprache hat das Staatsministerium in einem Schreiben dem Oldenburger Beamtenbund mitgeteilt, daß die normalen Beziehun-

# OSRAM-LAMPEN

verkörpern jahrzehntelange Erfahrungen, daher die hohe Lichtleistung.

Erhältlich in der OSRAM-Verkaufsstellen.







# 2. Beilage

zu Nr. 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 25. Oktober 1932

## Aus aller Welt

### Münchhausen erhält ein Denkmal

In Bodenwerber soll dem Freiherrn von Münchhausen ein Denkmal gesetzt werden. Bodenwerber, das bei Sameln getragene freundliche Weiserfährchen, ist der Geburtsort des durch seine gewaltigen Aufschneidereien berühmt gewordenen Freiherrn von Münchhausen. Im Jahre 1720 kam er dort als Spröß eines alten Adelsgeschlechts zur Welt. Am braunschweigischen Hofe machte Münchhausen rasch Karriere. Nach abenteuerlichen Reisen durch Rußland trat er als Militärattaché in russische Dienste und machte zwei erlebnisreiche Feldzüge gegen die Türken mit. Im Jahre 1744 lebte Münchhausen an seinen Heimatort zurück, wo er sich der Bewirtschaftung seines väterlichen Gutes widmete. Noch heute zeigt man in Bodenwerber im „Berggarten Münchhausens“ ein hübsches Grottenhäuschen, das sich der Freiherr 1763 erbaute, und das die Inschrift trägt:

Siebzehnhundert fectzig drei Schönöde Jänker, macht euch fort, Wie der Friede uns beglückt, Denn ihr sollt zum Reibe wissen, Würde Berg und Grotte neu Daß an diesem stillen Ort Angelegt und ausgehmdet. Freunde sich in Eintracht tiffen.

Im oberen Geschloß des Hauses kam jene berühmte Tafelrunde zusammen, der Münchhausen bei brennender Peise und dampfendem Punsch seine unsterblichen Schwänke zum besten gab.

### Der Gegerierplatz als Schulstube

In der Tischschloßwaare sind in letzter Zeit mehrfach Unfälle dadurch vorgekommen, daß Schulfinder auf den Gegerierplätzen, deren jede noch so kleine tschechische Stadt mindestens einen besitzt, nicht explodierende Handgranaten aufhoben, die nach dem Verühren freiprallten. Nimmehar hat das Kultusministerium die Militärbehörden ersucht, für die Auffklärung der Schulfinder über die gefährliche Wirkung der Handgranaten zu sorgen. Das Kriegsministerium will zunächst einen Versuch machen und hat das 6. Reiterregiment in Brerau angewiesen, Vorträge vor Schulfindern zu veranstalten. Als Lehrer fungieren Kavallerieoffiziere. Die Stunden finden auf dem Brerauer Gegerierplatz statt und sind mit praktischen Vorführungen im Handgranatenwerfen verbunden.

### Der Glückspilz von Zwidau

Vor einigen Wochen schlenderte ein Erwerbsloser die Schumannstraße in Zwidau entlang, als er plötzlich mit dem Fuß auf einen kleinen Gegenstand trief, den er in der Dunkelheit nicht gleich wahrzunehmen hatte. Der Arbeitslose blickte sich, hob das Ding auf — machte große Augen. Denn was er in der Hand hielt, war eine schöne, prall gefüllte Brieftasche, aus der verführerisch ein Bündel Banknoten hervorlachte. Als der Finder eine stichsichere Zahlung vornahm, wurde ihm ganz schwindelig, denn der Betrag, den er in der Hand hielt, bedeutete für ihn ein märchenhaftes Vermögen. Aus Papieren, die in der Brieftasche lagen, erfuhr er den Namen des Verleirers. Es war dies ein Fabrikant

aus Apolda, der in einem Zwidauer Hotel abgestiegen war. Der Erwerbslose begab sich schnurstracks zum Hiel und ließ sich beim Fabrikanten anmelden. „Verzeihen Sie... Sie haben Ihre Brieftasche verloren?“ „Nanu“, meinte der Fabrikant erstaunt. „Davon weiß ich nichts.“ Der Finder jog nun die Brieftasche hervor und überreichte sie dem verblüfften Eigentümer, der erst jetzt seinen Verlust merkte. Natürlich erhielt der Arbeitslose einen hübschen Betrag als Finderlohn. Die größte Ueberraschung erlebte er jedoch dieser Tage, als ihm plötzlich ein eingeschriebener Brief aus Apolda zugestellt wurde. Es war dies ein Schreiben des Fabrikanten, dem er seiner Zeit die Brieftasche zurückgegeben hatte. Der Fabrikant besah darin dem ehrlichen Finder mit, daß er in der glücklichen Lage sei, sich jetzt für den seiner Zeit erwiesenen Dienst erkennen zu lassen. Ob der Adressat Lust hätte, einen großzügigen Vertrauensposten in seiner Fabrik zu übernehmen? Der Arbeitslose jagte natürlich mit Freuden zu und wird schon in den nächsten Tagen mit seiner Familie nach Apolda überfiedeln.

### Freitag, der schwarze Tag des Verkehrs

Die statistischen Mitteilungen der Stadt Berlin enthalten ständig eine Fülle von interessanten Zusammenstellungen. Eine Statistik der Verkehrsunfälle ergibt folgende Feststellungen. Der schwarze Tag des Verkehrs ist der Freitag, auf den 490 Unfälle entfallen. Die übrigen Tage weisen folgende Ziffern auf: Sonntag 190, Montag 321, Dienstag 332, Mittwoch 332, Donnerstag 418 und Sonnabend 385. Ein Grund für die „Verobzugung“ des Freitags ist nicht ersichtlich. Daß sich die meisten Unfälle zwischen 4—5 Uhr nachmittags und die wenigsten von 4—5 Uhr morgens ereignen, ist erklärlich. Und nun kommt das Interessante. Auf Grund der Berliner Statistik haben etwa zehn deutsche Großstädte Untersuchungen angestellt, und sie sind proportional zu dem gleichen Ergebnis gekommen, daß der Freitag der gefährlichste Tag für den Verkehr ist. Das statistische Amt einer norddeutschen Großstadt versucht, dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Verkehrstürmen regelmäßig sich zum Wochenende steigern, ebenso aber auch die Ermattung und Abspannung der Nerven der Wagenführer und Passanten, die erst durch die Mühe des Sonntags wieder aufgerichtet werden.

### Das Ende einer Legende

Nach der Wiederlage der Buren in ihrem Kriege gegen England tauchte die Nachricht auf, daß der Präsident der Burenrepublik Krüger den Staatsstich vertragen ließ, damit die siegreichen Engländer sich dieses Goldes nicht bemächtigen konnten. Um den Goldschatz des Präsidenten Krüger haben sich im Laufe der nächsten Jahre wahre Legenden gebildet. Gattinachtig erhielten sich die Gerichte, die auch in der Weltpresse wiederholt die Verfertigung fanden, daß im Auftrag Krügers die gewaltigen Vorräte nach Portugiesisch-Bahaira abtransportiert wurden, wo sie angeblich jahrzehntelang in völliger Vergeßlichkeit schlummerten. Jetzt er-

weist sich, daß diese Behauptungen ins Reich der Fabel gehören. Ein hoher Offizier der Burenarmee, Kommandant Noome, der vor einiger Zeit in Afrika gestorben ist, hinterließ Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, daß der ganze Goldschatz aus 62 Kisten bestand. Dieses Gold, dessen Wert nicht einmal eine Million Mark beträgt, wurde zur Unterstützung der Invaliden des Burenkrieges und der portugiesischen Kolonien nach Belgien und vorzugsweise nach dem Kriege ausgewandert waren, restlos verbraucht.

### Für drei Millionen Dollar falsche Banknoten

Eine der gefährlichsten Fälscherbänden, die jemals in den Vereinigten Staaten ihr Unwesen getrieben hat, ist jetzt in Brooklyn verhaftet worden. Vier Monate lang hatten die Detektive vergebens versucht, den Schwindlern lang hatten die Spur zu kommen. Hunderte von Personen im ganzen Lande wurden verhaftet, weil sie 10-Dollar-Noten ausgaben, die überaus geschickt nachgemacht waren. Tausende dieser Noten gingen unbeachtet durch die Banken. Im ganzen ist für mehr als drei Millionen Dollar falsches Geld in Umlauf gesetzt worden. Einer der Verhafteten Harry Mills war früher bei der staatlichen Notendrucker angestellt und besaß daher die nötigen Kenntnisse. Der Fälscherführer, der die Unterbringung der Banknoten durchführte, ist noch nicht ergriffen.

### Seehundsfütterung durch Automaten

Die Direktoren aller zoologischen Gärten der Welt klagen darüber, daß die Besucher die Tiere überfüttern. Nur mit den Seehunden ist es besser bestellt, denn vor von den Besuchern fast ausschließlich Fische bei sich, mit denen sie ausschließlich gefüttert werden. Nun sind aber die Seehunde so reizende Tiere, daß die Besucher es regelmäßig bedauern, ihnen nichts geben zu können. Dilemma! Zwischen den Gefährten und der Erfüllungsmöglichkeit hat nun der Londoner Zoo durch Einführung eines Automaten abgeholfen. Wenn man ein 10-Pence-Stück in den Schlitz geworfen hat, ertönt ein Strenghornsignal, woraufhin alle Seehunde den Kopf herausstrecken. Sofort öffnet sich eine Klappe, ein Wassertrahl schießt hervor und peit eine Fische aus. Auf diese höchst einfache Weise ist allen geholfen. Die Seehundsfütterung erhält einen Aufschwung zu den Kosten der Seehundsfütterung, die Seehunde sind ständig in Bewegung, und das Publikum hat einen Wortschatz an der Automatenbedienung. Die zoologischen Gärten werden wohl in kurzer Zeit in allen zoologischen Gärten eingeführt sein.



die Sunlight Seife jetzt so billig!

Doppelstück jetzt 27 Pfg.

Blockstück jetzt 23 Pfg.

NEU! 10 Pfg. Packung

001 55 10-79

## Im Räuberwert des Schicksals

Roman von Karl Heinz Kunze  
Arbeitserschickung durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68  
(unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

### 7. Fortsetzung

„Fabelhaft!“ spottete Bert Biffing. Dann wurde sein häßliches, aber von bedeutenden geistigen Fähigkeiten sprechendes Gesicht wieder ernst.

„Um“, meinte er halblaut, „also die Sache stimmt? Man erlebt einen der größten Theatererfolge des miserablen zwanzigsten Jahrhunderts, und man muß seinen Dank für sich behalten, weil niemand da ist, der ihn annehmen möchte? Gut! es sei so, wie Sie sagen, Herr Doktor! — Ja, so, den Brief möchte ich lesen, wenn Sie gestatten.“

„Bitte, hier ist er.“  
Eine Weile war es still.  
Bert Biffing las mit sichtlichem Interesse die wenigen Zeilen, faltete dann das Blatt zusammen und gab es topfschüttelnd zurück.

„Diogenes in der Lüne“, sagte er dabei, „oder doch nicht ganz. Eher noch der schäbische Joseph. Er traut sich nicht, fürchtet die böse Kritik, den Meinfall. Ich schließe auf einen wohlbesetzten Beamten, dessen Ehrbarkeit durch das Dünne dramatischer Betätigung Schaden leiden könnte. Anthropologie wahrhaftig! Darauf heudet der echt deutsche Deutsche. Ich bin gespannt, ob —“

Das Weitere blieb unausgesprochen, denn in diesem Augenblick erstob der Dramatiker Dr. Hartenstein und erinnerte den Chef an die Verabredung zu einem geselligen Zusammensein, die gleich nach dem dritten Akt getroffen worden war, als über den Erfolg des Stückes bereits kein Zweifel mehr bestehen konnte.

„Selbstverständlich sind Sie herzlich gebeten, mitzuhalten, Herr Biffing“, wandte er sich an den Kritiker.

Der sagte zu, fügte aber dann boshaft hinzu, daß er als älteres Semester eigentlich überflüssig sei, denn der Abend werde doch nur wieder einen Mittelpunkt haben, Helene Kaufserling.

„Was haben Sie eigentlich gegen die Kaufserling?“ forschte Dr. Zimmermann, während sie bereits durch das Dunkel der Seitentüren stolperten, einermäßen ärgerlich, denn es war längst allen Eingeweihten kein Geheimnis mehr, daß Bert Biffing die bedeutende Künstlerin auf Schritt und Tritt mit seinem Spott verfolgte, was allerdings nichts mit seiner Tätigkeit als Kritiker zu tun hatte. In dieser Eigenschaft ließ er Helene Kaufserling alle Geschicklichkeit widerfahren, mehr noch, seine gelegentlichen kleinen Mägen waren offenbar von dem Wunsch diktiert, die Künstlerin über allen Tadel erhaben auf der vollen Höhe der dramatischen Kunst zu wissen.

Um so auffälliger mußte sein sonntages Verhalten gegen die kühne Frau wirken.

„Was ich gegen die Kaufserling habe?“ wiederholte der Kritiker die Frage. „Nichts, was ich Ihnen verraten könnte, verehrt Leiter dieser schauderhaften Anordnung hier.“

Er tappte im Dunkeln nach einem Verastück, dessen phantastische Umrisse er in nächster Nähe vor sich drohen sah.

„Auch solch leidige Angelegenheit“, knurrte er dabei, „einem ehrlichen Menschen überall unnütze Dinge in den Weg zu stellen!“

„Er ärgert sich über den Bombenerfolg unserer Ersten!“ warf Dr. Hartenstein lachend und nicht ohne Absicht ein.

„Rechtgeschaffen, Verehrtester!“ wies ihn Bert Biffing lächelnd zurecht. „Ich freu mich über alle Talente, über die großen am meisten. Deshalb komme ich auch so selten zu einer wirklich großen Freude. Aber, was die Kaufserling anbelangt, so ist sie mir zu hübsch, zu hübsch, das ist's. Es hat kein Mensch ein Recht, die Schönheit ganz für sich zu packen. Den Schaden tragen die Anderen. Ich will keinen Namen nennen, aber ich gestatte Ihnen, mich nachher bei Licht daraufhin anzusprechen. — Wenn dann noch ein außergewöhnliches Talent dazu kommt und schließlich, um das nicht zu vergessen, eine Duzenhaftigkeit, die alle Wahrscheinlichkeitsrechnung erfahrener Kritiker über den Haufen rennt, so ist das eine Annahme, die man nicht streng genug bekämpfen kann.“

Die beiden Begleiter des allzeit zu boshaften Ausfällen geneigten kleinen Mannes lachten herzlich auf.

„Sehen Sie, das ist nun der Erfolg meiner Offenheit!“ schimpfte der Kritiker, blieb stehen — man hatte inzwischen den Ausgang erreicht — hob bezeichnend den Zeigefinger der Rechten und domerte: „Auch Sie gehören zu den Menschen, die unserer ersten Künstlerin den Kopf verdrehen.“

„Unserer ersten Künstlerin hat er gesagt!“ triumphtierte Dr. Zimmermann und schlug dem Gerappeln auf die Schulter. „Sagen Sie nichts mehr, lieber Biffing! Sie sind durchsicht. Wie sprach doch César, bevor er zu seinen Mägen einstieg? Auch du, mein Sohn —“

„Geschenkt, geschenkt!“ krächte der Kritiker, öffnete die Tür und lud die beiden Begleiter mit einer übertrieben höflichen Handbewegung ein, voranzugehen. —

Draußen jagte der erste Herbststurm durch die Straßen, trieb die tausend Dinge, die trotz der Anstrengungen einer hochblühenden Keimlingspolizei in nächster Stunde auf den Straßen einer Großstadt zu liegen pflegen, in tollstem Wirbel vor sich her, warf ein irgendwo oberflächlich Lindenblatt dem kleinen Kritiker gegen die auffallend hohe Stirn, so daß er erschrocken für einen Augenblick den Schritt verhielt und stummte sich dann hinter das abfahrende Auto, das die drei Herren aufgenommen hatte, als wollte es dessen Geschwindigkeit erhöhen.

In den Gesellschaftsräumen des für den Abend ausgesetzten Hotels war bereits die Mehrzahl der Künstler und

Künstlerinnen versammelt. Mitten unter ihnen befand sich Helene Kaufserling, im Kollum ihres letzten Auftritts, glühend und blendend in dem verschwenderisch angebrachten Silber- und Glaskristall, mit lebhaft geröteten Wangen und blitzenden Augen.

Sie wandte sich sofort den Eintretenden zu.

Bert Biffing kam ihrem ersten Wort zuvor.

„Keine Frage, bitte, Allergnädigkeit!“ wehrte er. „Ich habe bereits erklärt, daß die Zeitungen morgen kein Wortlein des Tadel's enthalten werden. Auch Sie dürfen mit dem, was in meinem geplanten Gehirn sich bereits zu formen beginnt, zufrieden sein. Unsere „göttliche, erhabene Künstlerin —“

Sie schlug ihm mit dem Ende ihres Scheiters leicht über den Mund.

„Wissen Sie denn ewig spotten, Herr Biffing? An dem Erfolg des heutigen Abends trägt doch wohl in erster Linie der Autor seinen vollen Anteil.“

„Ich bin gerührt von soviel Bescheidenheit, meine Gnädigkeit“, entgegnete der Unverbeirtheite, um dann unmittelbar vom Thema abzupringen. „Ich sieh da! Herr Graf von Ahrenberg gerührt auch heute, durch seine Anwesenheit unsere bescheidene Freunde zu vergrößern. Entschuldigend Sie mich, Verehrtester! Ich habe mit dem Grafen bringend ein paar Worte unter vier Augen zu reden.“

„Bitte sehr!“ lachte Helene Kaufserling, deren Stirn sich bei der Erwähnung des Grafen leicht bewölkt hatte. „Ich beurlaube Sie für den ganzen Abend.“

„Das nenne ich in Unbetracht meiner Stellung als wohlbestallter Kritiker unserer angesehenen Tageszeitungen fürchtlos und tapfer“, gab der Kleine schnell zurück, verbeugte sich und verschwand in der lebhaften Egar der übrigen Anwesenden.

„Graf Ahrenberg ist hartnäckig“, flüsterete Dr. Hartenstein der Künstlerin zu.

Sie antwortete nur durch einen stummen Blick, den er aber verstand.

„Ich würde mich glücklich schätzen, Sie bei Tisch möglichen weit von ihm trennen zu dürfen“, versicherte er, und ein warmes Rot ergoß sich in seine offenen Züge. „Wenn Sie mir gestatten würden, mich als Ihren Tischherrn zu betrachten, kämfe ich Kaufserling?“

„Gern, lieber Doktor!“ sagte sie ohne Zögern. Er verbeugte sich glücklich und bot ihr den Arm.

„Machen wir den Anfang!“ meinte er. „Das fände Herr umfassen vergrößert nur den Schutz der Sitzung, und Sie werden reichlich müde sein.“

Sie dankte ihm durch ein kurzes Neigen des Kopfes und schritt dann an seiner Seite dem Nebenraum zu, wo die Tafel bereits gedeckt war.

Das Verschwinden der Diva gab das Signal zu allgemeinem Platscheln.

(Fortsetzung folgt.)

# Die vertrauliche Sitzung des Stadtrats beschlußunfähig

## Die Miete verläßt den Sitzungssaal

R. Oldenburg, 25. Oktober.

Die gestrige Stadtratsitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der Antrag der Nationalsozialisten stand, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen, dauerte nur dreiviertel Stunden, nämlich von 19.00 bis 19.45 Uhr. Sie war als vertrauliche Sitzung einberufen worden. Wegen der Wichtigkeit der Frage haben die Leser aber einen Anspruch darauf, wenigstens in großen Zügen über den Verlauf der Sitzung unterrichtet zu werden. Nach den uns vorliegenden Mitteilungen kam die Sitzung gefeiert zu seinem positiven Ergebnis, da sie schließlich wegen Beschlußunfähigkeit aufgehoben werden mußte. Immerhin gab die Tagung schon Klarheit über die Mehrheitsverhältnisse in der zur Erörterung stehenden Frage.

Über den Verlauf der Sitzung erfahren wir folgendes: Zunächst entfiel eine Debatte über die Frage, ob die Sitzung rechtskräftig einberufen worden sei. St.-M. Graeger (Z.) verbot auf die Gemeindevorstandung, die nach seiner Auffassung bestimme, daß nur im Verlauf der Sitzung einberufen werden dürfen und daß nur im Verlauf der Sitzung zu irgendeinem Beratungsgegenstand die Vertraulichkeit beschlossen werden könne. Die Mehrheit des Stadtrats konnte diese Behauptung nicht teilen und wies darauf hin, daß im Gegenstande die Sache genau so liegen würde. Es handelte sich schließlich nur um eine „Form“. An sich sei es gleichgültig, ob die Sitzung von vornherein als öffentlich bezeichnet und sofort nach Eröffnung als vertraulich erklärt oder ob die Vertraulichkeit von vornherein betont werde.

Im Anschluß hieran wurden mehrere Anträge gestellt, die die Vertraulichkeit aufzuheben und die Angelegenheit vor der Öffentlichkeit zu behandeln. Von Vertretern der Rechten wurde erwidert, die Vertraulichkeit werde nur aus Anstandsgründen gewünscht. Es sei nicht angenehm, öffentlich über die Frage zu diskutieren. Die Öffentlichkeit der Beratung wurde schließlich abgelehnt.

Dann begann die Beratung über den Antrag der Nationalsozialisten, der die Jurisdispositionstellung des Oberbürgermeisters Dr. Goertlich fordert und das Ministerium ersucht, diesem Antrag des Stadtrats zu entsprechen. Begründet wurde der Antrag von dem Fraktionsvorsitzenden Spanhake mit dem Hinweis auf den Antrag und die Begründung des Antrags vom Januar des Vorjahres. Dabei wurde hinzugefügt, daß die Gründe gegenüber dem Vorjahr vermehrt seien, u. a., weil eine Zusammenarbeit zwischen dem Oberbürgermeister und den fünf Ratsherren der Rechten sich als unmöglich erwiesen habe. Gleichzeitig wurde auf den kürzlich erfolgten Anstieg der fünf Ratsherren der Rechten verwiesen. Die Begründung des Antrags liegt uns nicht vor. In Zusammenhang des Standpunktes, daß die Vertraulichkeit gewahrt bleiben sollte, wurde sie der Presse nicht übergeben.

Auch die Erklärung der demnationalen Fraktion liegt uns aus denselben Gründen nicht vor. Soweit wir erfahren konnten, stellte St.-M. Dr. Oberlosh (D.N.B.) fest, daß die Forderung seiner Fraktion nach verschiedenen Vorparlamenten im Magistrat und Finanzausschuß dieselbe sei wie im Januar 1931. Der Oberbürgermeister habe nicht ihr Vertrauen. Deshalb stimme sie dem Antrag zu.

St.-M. Müller (K.) ist für den Antrag, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen. Das Oberhaupt der Stadt müsse ein Mann aus dem Volke sein.

St.-M. Graeger (Soz.) erklärt, die Begründung, die Herr Spanhake gegeben habe, sei lediglich eine Behauptung. Es fehle jedes Verzeichnis, sie zu beweisen. Seine Fraktion werde sich an der Abstimmung nicht beteiligen.

St.-M. Heimjahn lehnt als Vertreter des Ueberparteilichen Bürgerblocks den Antrag, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen, ab. Er begründet seine Ablehnung wie folgt:

Der „Ueberparteiliche Bürgerblock“ (Steuerzahlerschuß) hat seit 1924 als „einzige“ Fraktion die immer weitere Bevölkerungsteile erwerbende belastende Finanzwirtschaft der Stadt Oldenburg öffentlich und im Stadtrat bekämpft. Infolge der hohen Verschuldung unserer Stadt obliegen dem Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg kaum noch schwerwiegende kommunalwirtschaftliche Aufgaben, so daß seine Tätigkeit sich auf reine Verwaltungsmaßnahmen wird beschränken müssen. Die Person des Oberbürgermeisters der Stadt Oldenburg zu wechseln, liegt mithin kein Grund vor. Auch kann es vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht verantwortet werden, die Steuerzahler mit der Benennung des Ausschreibenden noch zu belasten, zumal schon jetzt die Bürgersteuer auf 1000 Prozent angewachsen ist. Ein anderer Grund zur Ablehnung erwächst aus der Gefahr, daß die freiwerdende Stelle des Oberbürgermeisters durch einen Parteibewerber der härteren im Stadtrat vertretenen Partei besetzt wird. Der überparteiliche Charakter des „Ueberparteilichen Bürgerblocks“ verlangt allein schon die strikte Ablehnung jeder Parteimitgliedschaft in der kommunalen Verwaltung. Weiter steht zu befürchten, daß durch die Neubekennung der Oberbürgermeisterstelle mit einem Mitgliede der härteren im Stadtrat vertretenen Partei eine Rechtsunsicherheit für den Stand der Hausbesitzer, Vermieter und Pächter, welcher der größte Steuerträger der Stadt ist, eintritt, denn nach einer Pressefotografie hat ein hoher oberbürgerlicher Staatsbeamter und Führer dieser Partei einer Ernährungsbedingung erklärt: „Erst kommt das Leben und

dann die Miete! Bezahlt einfach keine Miete mehr! — Die Befolgung dieser Aufforderung muß jede Finanzwirtschaft von Staat und Kommune in kürzester Zeit entgültig ruinieren.

St.-M. Frau Thorade gibt folgende Erklärung ab: Die Stadttratsgruppe der Deutschen Staatspartei lehnt den Antrag der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion ab. Den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen, sieht in diesem Antrag nur eine Fortsetzung der Angriffe gegen den Oberbürgermeister, die bereits am 16. Januar 1931 zu den von der gleichen Fraktion geführt hatten: „Der Oberbürgermeister Dr. Goertlich wird zur Disposition gestellt. Er (der Stadtrat) ist der Ansicht, daß mit diesem Beschluß der Oberbürgermeister Dr. Goertlich zur Disposition gestellt ist.“ Dieser Beschluß des Gesamtschadtrats ist bekanntlich vom Staatsministerium in seiner Verfügung vom 24. Januar 1931 als gesetzwidrig beanstandet worden, so daß der Stadtrat in die blamable Lage kam, den Beschluß selbst zurücknehmen zu müssen. Wir sehen in dem heutigen Antrag nur die Fortführung der überal im Lande mit Einsetzen verfolgten Beamtenpolitik der nationalsozialistischen Staatsregierung und rücken ab von diesem aus daß gegen den Oberbürgermeister gebotenen unsichlichen Vorgehen. In diesem Zusammenhang erinnern wir an die beiden vor mehr als Jahresfrist gebildeten Untersuchungsausschüsse, die u. a. bis heute noch nicht zusammengetreten sind. Wir weisen ferner hin auf die so oft mit Recht als notwendig bedonte Sparmaßnahme, die dazu führen sollte, von der geplanten Maßnahme abzusehen. Ihre Durchführung würde für die Stadt auf Jahrzehnte hinaus eine starke finanzielle Belastung bedeuten. Die heutige Begründung des Antrags gibt uns nicht die geringste Veranschaulichung, unsern damaligen Standpunkt, den Antrag abzulehnen, zu verlassen. Wir erkennen im Gegenteil die außerordentliche Arbeitsleistung des Oberbürgermeisters, die nur dem Wohl der Stadt gilt, rücksichtslos an, ohne daß wir, wie das ja selbstverständlich ist, seinen Maßnahmen immer in allen Einzelheiten zustimmen zu können. Mit uns werden weite Kreise der Stadt das Vorgehen und die Annahme des Antrags für eine schwere Schädigung der Interessen der Stadt halten!

St.-M. Pastor Dr. G. H. E. S. (Arbeitsgemeinschaft) gibt eine Erklärung ab, die nach den uns vorliegenden Mitteilungen etwa folgenden Inhalt hatte: Mit den Maßnahmen des Oberbürgermeisters sei seine Fraktion wiederholt nicht ein-

verhandelt gewesen. Auch die Stellung des Oberbürgermeisters in den augenblicklich zur Debatte stehenden Fragen (sowie die zeitliche geschidten Gabelns) vermischen zu lassen. Aber andererseits sehe die Fraktion der Arbeitsgemeinschaft bei der Abwägung der Gründe und Gegengründe in dem Anstieg verschiedener Magistratsmitglieder aus wichtigen Magistratsverbänden und ihrem abfälligen Fernbleiben von weiteren Magistratsverbänden eine Haltung, die mit dem Interesse sorgfältigster fähiger Verwaltungsarbeit nicht zu vereinbaren ist. Die Fraktion habe keine Veranlassung, dieser persönlichen Zuspühung der Dinge im Rahmen fähiger Verwaltungsarbeit Raum zu geben. Sie lehne daher den Antrag, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen, ab, zumal ein vor anderthalb Jahren hier angenommener gleichlautender Antrag vom oberbürgerlichen Staatsministerium als sachlich unbegründet abgelehnt wurde. Eine sachliche Begründung aber liegt für die Fraktion der Arbeitsgemeinschaft in der vorbestimmten Angelegenheit mangels spezifizierter vorgebrachten Materials nicht vor.

Nach weiterer kurzer Debatte sollte zur Abstimmung geschritten werden. 15 Stadtratsmitglieder von der linken Seite des Hauses verließen den Saal.

St.-M. Metzsch (D.N.B.) hat den Vorschlag, festzusetzen, ob der Stadtrat noch beschlußfähig sei. Es ergab sich, daß von 41 Stadtratsmitgliedern nur noch 26 anwesend waren. Zur Beschlußfähigkeit wären aber zwei Drittel von 41, nämlich 28 erforderlich gewesen. Eine Ausnahme findet allerdings statt (Artikel 25, § 1 der Gemeindeordnung), wenn die Mitglieder der Gemeindevertretung zum zweitenmal zur Verhandlung über denselben Gegenstand beauftragt werden. Dann ist die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder nicht mehr erforderlich. Bei der Berufung muß diese Forderung nicht als bringend bezeichnet werden, dann kommende Sitzung nicht als öffentlich bezeichnet wird, dann müßte die Sitzung drei Tage (nach der Gemeindeordnung) vorher, maßgeblich aber sogar fünf Tage vorher angekündigt werden (Geschäftsordnung des Stadtrats). Die Sitzung könnte dann, da der Tag der Antündigung selbst nicht mitrechnet und der fünfte Tag noch zur Frist gehört, in einem solchen Falle eigentlich nicht vor nächsten Montag sein. Man rechnet allgemein damit, daß die nächste Sitzung als öffentlich einberufen wird, dann aber in einer geheimen Sitzung die Vertraulichkeit beschlossen wird, damit den formellen Bestimmungen des Artikels 26 der Gemeindeordnung Genüge geleistet wird.

## 1000 Prozent Bürgersteuer Herrn Steuerhündius Metzsch zur Antwort

Herr Steuerhündius Metzsch läßt sich berufen, zu unserer Entgegnung an Herrn Spanhake Stellung zu nehmen und bemerkt dabei, daß es bisher nicht üblich gewesen sei, die Verhandlungsbereitschaft des Stadtratsausschusses in der Erörterung für nicht angebracht, aus Gerechtigkeitsgründen haben wir uns aber abgejungen, Herrn Spanhake entgegenzutreten. Wenn Herr Metzsch sagt, daß er durch unsere Entgegnung zu seinen Ausführungen veranlaßt worden sei, so ist das nicht richtig, denn Herr Spanhake ist derjenige, der diese Ausführungen veranlaßt hat. Wenn wir heute Herrn Metzsch erwidern, so geschieht das ebenfalls aus der Erwägung, daß auch wir die Tatsachen vor der Bürgererschaft nicht verheimlichen lassen wollen.

Unsere Ausführungen haben bei dem unbefangenen Leser den Eindruck erweckt, daß trotz aller Einbindungen, die auch wir zu machen haben, der Magistrat ordnungsgemäß verfahren ist.

Herr Metzsch schreibt, daß in der letzten Finanzausschussung nur noch der Etat der Steuerfälle hinsichtlich der Bürgersteuer zu verhandelt worden wäre. Das ist nicht richtig. Der Steueretat war bereits in der vorletzten Sitzung, allerdings ohne Herrn Metzsch, der als Referent für den Steueretat bestimmt, aber nicht erschienen war, erörtert worden. Es war nämlich in der letzten Finanzausschussung nur noch eine Mitteilung des Magistratsbeschlusses über die Bürgersteuer entgegenzunehmen. In Herrn Spanhakes Ausführungen war es daher, entgegen der Auffassung des Herrn Metzsch, nicht gleichgültig, ob er den Oberbürgermeister oder den Steuerbezogenen als Sprecher anführte, denn wir merkten die Absicht, daß Herr Spanhake nur Stimmungsmaße gegen den Oberbürgermeister mit seinen Ausführungen betreiben wollte.

Richtig ist es, daß Herr Metzsch im Finanzausschuß Verwahrung gegen den Magistratsbeschuß eingelegt hat und er es für richtig befand, die Finanzausschussung zu verlassen. Herrn Metzsches Fortgehen aus der Sitzung halten wir nicht für korrekt, denn außer der Steuerfrage stand noch eine ganze Tagesordnung zur Erledigung, und außerdem sind wir der Auffassung, daß, wenn Herr Metzsch sich beim Ministerium beschweren wollte, er sich dort nicht über den Magistrat, sondern über das Ministerium selber hätte beschweren sollen. Denn das Ministerium, das vorige und auch das jetzige, hat dem Magistrat erst die Möglichkeit zu dem von Herrn Metzsch beanstandeten Vorgehen gegeben.

Zur Sache selbst bemerken wir folgendes: Nach unserer Kenntnis hätte ein Beschluß des Stadtrats über die Bürgersteuer nicht mehr rechtzeitig erfolgen können, weil der Vor-

liegende Stadtrat von der Reichstagswahl keine Sitzung mehr in Aussicht genommen hatte. Schon deshalb war eine abschließende Beschlußfassung des Magistrats mit nachfolgender Genehmigung des Ministeriums erforderlich, um die Veranlagung rechtzeitig zu bearbeiten und die Wohlfahrtszuschüsse des Reiches zu sichern.

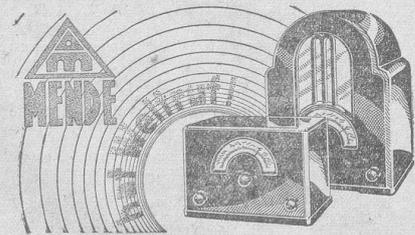
Herr Metzsch muß selber zugeben, daß der Magistrat formaljuristisch richtig gehandelt hatte, und wir müssen hinzufügen, daß der Magistrat unter den gegebenen Verhältnissen auch tatsächlich richtig verfahren ist, d. h., daß die in der Verordnung vom 17. Oktober 1931 und in der Verfügung vom 7. Oktober 1932 gegebenen Rechtsgrundlagen durchaus anwendbar sind. Herr Metzsch will feststellen, daß in der Verfügung vom 7. Oktober d. J. keine außerordentliche Anordnung vorgehen sei, das ist formaljuristisch gesehen vielleicht richtig. Welchen Sinn soll aber eine Stadtwahl, die sich in eine Zwangslage verwickelt sieht, folgenden Sätzen der Ministerialverfügung vom 7. Oktober d. J. geben:

„Der Ausfall (an Bürgersteuer) wird durch eine Erhöhung der Grundsteuer der Bürgersteuer für 1933 gegenüber denen der Bürgersteuer 1931 auszugleichen sein.“

Auf die Rechte der Verwaltungsorgane in den Städten 1. Klasse gemäß Artikel 1 (der Verordnung vom 17. Oktober 1931) wird verwiesen.

Die Frage, in welcher Höhe die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 zu beschließen ist, hängt von der Finanzlage der Gemeinde ab. Da mit der Möglichkeit einer Besserung der Finanzlage der Gemeinden zur Zeit nicht gerechnet werden kann, im Gegenteil angenommen werden muß, daß sich diese noch verschlechtern wird, wohl fast überall eine Erhöhung der Sätze notwendig werden, insbesondere dann, wenn die durch die reichsrechtlichen Vorschriften eingetretene Verminderung der Einnahmen gegenüber der Bürgersteuer 1931 wieder wettgemacht werden soll. Um den Ertrag der Bürgersteuer 1931 zu erhalten, ist es notwendig, daß der steuerertrag vom Hunderterstag etwa verdreifacht wird.“ (Das würde für die Stadt Oldenburg einschließlich Neubürgersteuer 1350 Prozent bedeuten.)

Wir sind absolut Gegner der Bürgersteuer in der jetzt beschlossenen Höhe, wir wollen aber auch nicht, daß bestimmte Personen und Dinge in ein solches Licht gerückt werden. Deshalb wiederholen wir, daß der Magistrat auch nach Auszug der nationalsozialistischen und demnationalen Magistratsmitglieder beschlußfähig und für eine ordnungsgemäße Verwaltung verantwortlich ist. Wenn der Magistrat geklagt hat, zur Sicherung des Haushaltes die zehnfache Bürgersteuer beschließen zu müssen, so wird er gewiß im Rahmen seiner Verantwortlichkeit gehandelt haben. Da nunmehr dieser Beschluß den Nationalsozialisten wie auch den



### Was bietet MENDE 148 ?

Mehr als Sie von einem Gerät dieser Preislage erwarten können. Er ist mit allen Neuerungen der Funktechnik ausgestattet, spielend leicht empfängt er alle maßgebenden Stationen Europas — also kein Ortsempfänger — und der eingebaute Selektionskreis ermöglicht die absolute Ausschaltung des Ortsenders. Geeichte Skala. Alle diese Vorzüge und nicht zuletzt die fabelhafte Tonfülle und Klangschönheit des dynamischen Lautsprechers begeistern seine Besitzer. Sein Preis? Sie werden es kaum glauben — er kostet einschließlich Röhren und dynam. Lautsprecher nur RM. 148.—, für Gleichstrom RM. 155.—. Mendes, die führenden Radiowerke. Bestellschiff mehr als 2000 Personen

# MENDE 148



# Wahlumgebung der Zentrumsparlei

Die Zentrumsparlei hatte am Montagabend ihre Wähler zu einer gut besuchten Wahlumgebung nach der „Sarmonie“ in Oberburg eingeladen. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach der Spitzenkandidat der Zentrumsparlei im Wahlkreise Meyer-Gins, Landwirt Dr. Drees, über die Bedeutung der Reichstagswahl. Der Redner führte u. a. aus: Das Zentrum hat die Wahlen der letzten Monate nicht gewollt, aber auch nicht gefürchtet. Bei dieser Wahl stehen nicht so sehr wirtschaftliche als politische Fragen zur Tagesordnung. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung werden sich nur dann auswirken, wenn wir einen stabilen politischen Kurs in Deutschland bekommen. Das Zentrum ist bereit, falls die von ihm gewünschten Änderungen verschiedener Bestimmungen durchgeführt werden, diese Maßnahmen zu unterstützen. Gegen die Maßnahmen, bezüglich der Einkommensprämie und der Lohnsteuer bis 28 Prozent haben wir ernste Bedenken. Die Randwirtschaft hat an einer weiteren Senkung der Löhne und der dadurch eintretenden Schwächung der Kaufkraft kein Interesse. Die Bemessung des Reichsanzlers, daß Dr. Brüning einen Trümmerhaufen hinterlassen hat, ist unrichtig. Die Staatsfinanzen wurden während der Regierungszeit Dr. Brünnings in Ordnung gehalten. Am Ende seiner Regierungsjahre war die schwelende Schuld um 200 Mill. Mark geringer als der Beginn seiner Herrschaft. Dr. Brüning hat die Bestimmung der Tribüne angebahnt. Das war die erste Voraussetzung für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Am 6. November wird entschieden werden, ob in Deutschland die Rechte des Volkes geändert, oder ob wir der Diktatur einer Herrenschicht zuweilen werden.

Nachdem der Reichsanwalt das Ziel, die Nationalsozialistischen Ziele in die Verfassung einzufügen, nicht erreichen konnte, tritt er für die unabhängige Staatsführung ein. Weil das Zentrum für die Wahrung der Volksgerechtigkeit eintritt, mußte

es konsequent alles versuchen, um eine arbeitsfähige Mehrheit im Reichstage zu erreichen. Es gab keinen anderen Weg, als über die Mehrheitsbildung mit den Nationalsozialisten zu verhandeln. Eine andere Mehrheitsbildung war in den Reichstagsarbeiten nicht möglich. Diese Verhandlungen hatten lediglich das Ziel, für die Volkswirtschaft eine Regierung zu schaffen, mit der großen Masse des deutschen Volkes sich verständlich machen, daß das Zentrum in einer politischen Arbeitsgemeinschaft seine Grundsätze nicht preisgibt. Die Nationalsozialisten, die die bürgerlichen Parteien aufgerufen haben, konnten das Zentrum nicht schwächen. Im Gegenteil, bei jeder Wahl hat die Partei einen Stimmenzuwachs erzielen können. Es ist festzuhalten, daß der Reichsanwalt, der jetzt Verhandlungen mit der SPD führt, die Verhandlungen, die das Zentrum mit dieser Partei führte, als Vorbild betrachte.

Mit befürchten, daß die jetzt empfohlene unabhängige Staatsführung eine Kapitalisierung des Volkes zur Folge haben wird. Eine solche Politik führt den Kommunismus und drängt die Sozialdemokratie in eine scharfe Oppositionsstellung hinein. Es ist ein Verstummen anzunehmen, daß man auf die Dauer gegen 90 Prozent des Volkes regieren kann. Reichlich ist es zu beklagen, daß die gegenwärtige Notlage, die insbesondere durch den verlorenen Krieg und die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen ist, eine Folge des Parlamentarismus ist. Wenn der Parlamentarismus in den letzten Jahren an Ansehen verloren hat, so kann die rein sachliche Politik des Zentrums dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, auch am 6. November beim Zentrum die Kreuze zu bewahren. Der Vorsitzende, der ebenfalls auf die staatspolitische Arbeit der Zentrumsparlei hinwies, schloß die Versammlung mit Dankesworten und mit dem Hinweis auf die weiteren von der Zentrumsparlei geplanten Versammlungen.

# Wanderung durch die Ausgrabungsgebiete der neuesten Zeit

Vortrag des Universitätsprofessors Dr. S. Wachter, Berlin

Der Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums eröffnete die Reihe seiner Winterveranstaltungen mit einem Vortrag des Prof. Dr. S. Wachter, Berlin, über die Ausgrabungsgebiete der neuesten Zeit. In der Vortragsanrede konnte der Vorsitzende, Oberverwaltungsgerichtsrat Dugerd, u. a. darauf hinweisen, daß die wachsende Erkenntnis von der Bedeutung des Gymnasiums sich auch in der erfreulichen Tatsache ausgedrückt habe, daß die Mitgliederzahl der Vereinigung trotz der Zeitnot noch gewachsen ist. Nach der Aufforderung an die Zuhörer, die noch nicht am 6. November an die heutige Veranstaltung eine geringe Anzahlung zum Eintritt zu bringen, und nach der Bekanntgabe des Winterprogramms schloß der Vorsitzende mit dem Hinweis, daß der Vortrag den von vielen Seiten gewünschten Liebesdienst über die Ausgrabungen bringen sollte.

## Der Vortrag

Wenn Prof. Dr. Wachter bei Beginn seines Vortrags betonte, bei dem gewaltigen Umfang des Gebietes nur Koloproben geben zu können, so muß gleich anfangs festgestellt werden, daß diese Koloproben nicht für die nach seiner Meinung vorwichtigen Gattungen der Oberburger ausreichen. Nach dem Kriege war die Unternehmungskunst zu Ausgrabungen größer denn je. Nur das deutsche Volk war aus begreiflichen Gründen zunächst nicht in der Lage, sich zu beteiligen. Daß der Krieg nicht nur die archaische Zivilisation hinterließ, sondern auch wertvolle Ausgrabungen zerstörte, wird an dem Beispiel Trojas gezeigt. Obwohl der Hügel neutralisiert war, beschloß sich die Engländer. Es war eine Ironie des Schicksals, daß die Granaten vom „Hammonen“ kamen und daß dieses Schiff im Ansehe der Troja'schen Fabel mit der Versenkung Trojas zu graben, aber ein aus militärischen Gründen erlassenes Verbot niemals bereite diesem Versuch ein vorläufiges Ende.

Nur Areta graben seit alter Zeit die Engländer, besonders in und um Knossos. Auf der Suche nach der Totenstadt fand man vor zwei Jahren eine tief in den Felsen getriebene Königstube, die deutlich die ägyptische Form des mittleren Reiches zeigt. Da ein früheres Erdbeben den Eingang blockiert hatte, war das Grab ausgegraben. Aber in einer Nachbestattung des 14. Jahrhunderts, also aus der Zeit des Zusammenbruchs der klassischen Kultur, entdeckte man Schadel mit den typischen Merkmalen der Generation. Die deutschen Grabungen in der Nähe von Knossos führten in einem ganz in rot gebackenen Ziegel in einem Räume 50 Meter Länge, die es wahrscheinlich machen, daß der Fürst selbst seine Untertanen mit Aufhängen beehrte.

In Mykene und Tiryns wird jetzt von den Engländern gearbeitet, aber auch die Deutschen sind dort schon wieder tätig gewesen. Dabei stellte sich heraus, daß die bekannten Bauwerke des Löwentor erheblich jünger sind, als man bisher annahm. Unter der Burg dieser Zeit liegen noch zwei weitere Zerstörungen, die einen Kreisbau von 24 Meter enthält. Einen wertvollen Fund machte man 1931; in einem zusammengebrochenen Kupfergrab fand man vier Schilde mit einer Menge Waffen und Goldschmuck. Der Umfang, daß das Königspaar in einer Grube lag, legt den Gedanken des Wittwenopfers nahe.

In Argina, wo Fürstengräber grub, wurden Gegenstände in nahezu identischer Reihe vom 3. Jahrtausend bis zur Perikleszeit gefunden. In Olympia gelang es Dörp-

feld, u. a. zwei Tempel unter dem Steinen festzustellen. Funde aus der Mykenischen Zeit fehlen hier aber ebenso wie in Korinth. Wegen der gründlichen Befestigung der Stadt durch die Römer hielt man hier ein Arbeiten lange für zwecklos. Doch brachten die Arbeiten der Amerikaner gute Ergebnisse. So kennt man heute wieder die Lage der alten Mauern, die zum Meer gingen, und weiß, daß auch der 500 Meter hohe Burgfelsen von Korinth in die Zeit der Mykenen zurückzuführen ist, eine Folge des Parlamentarismus ist. Wenn der Parlamentarismus in den letzten Jahren an Ansehen verloren hat, so kann die rein sachliche Politik des Zentrums dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, auch am 6. November beim Zentrum die Kreuze zu bewahren. Der Vorsitzende, der ebenfalls auf die staatspolitische Arbeit der Zentrumsparlei hinwies, schloß die Versammlung mit Dankesworten und mit dem Hinweis auf die weiteren von der Zentrumsparlei geplanten Versammlungen.

Die größte Aufgabe übernahm die Amerikaner aber in Athen. Die immer mehr verfallenden Bauten der Propyläen des Erechtheions und des Parthenons wurden, so weit möglich, hergestellt. Das größte Unternehmen jedoch war es, das alte Athen, das neu überbaut war, wieder freizulegen. 8000 Menschen mußten bei der Räumung dieses Viertels neu untergebracht werden, das kostete Millionen. Die Funde waren gering, aber für die Topographie gewinnbringend. Man verortete die Position des Akropolis, der der Hügel 300 Meter relativ heraus mit Fortstellungen von Kämpfern zwischen Griechen und Amazonen, je waren Wiederabgaben von Silber den Schatzes der Athena des Parthenon. Der Vortragende behandelte dann die Ausgrabungen von Milet, Pergamon und Samos.

Nach einer Pause folgt dann eine Überfahrt über die Arbeiten in Zittau und Sanktand. Auf Vorderstadt mußte Grund der neuen Methoden ist es jetzt möglich, Häuser von mehreren Stockwerken in der alten Form aus Licht zu bringen. So hat man in Pompeji das sogenannte Kaiserhaus ausgegraben, in dem sich ein Standbild der Kaiserin Livia fand; der Kopf ist von besonderer Feinheit, die Gestalt wohl nach dem großen Bildwerk. Im Venetianer Haus, eine 119 Stühle. Auch in Herkulanum wird trotz gewaltiger Schwierigkeiten eifrig gearbeitet. Die Arbeiten werden besonders durch die tiefe Lage (16-30 Meter) und den feinen Boden erschwert. In Ostia ist jetzt die Kaiserstadt der Kaiserzeit völlig freigelegt, hier finden sich Häuser bis zu fünf Stockwerken. Die Ausgrabungen veranlaßten wiederholt Ausflüge, dessen allgemeine Pläne für Rom aus schon mit den Arbeiten zur Freilegung der Kaiserfora in Angriff genommen sind.

Auf seine Anregung hat man auch die beiden großen Schiffe im Venetianer freigelegt, nur langsam gelang es, den Meeresspiegel so weit zu senken. Von den deutschen Gebieten wurde Trier als bekannt nur kurz gestreift. Etwas näher wurde dann das Castra Vetera bei Zandt behandelt und die Untersuchungen, die zur Festlegung des Schlachtfeldes von Vindobona am Steinbühl über alle Ziele hinweg, dargestellt. Wie sehr die deutsche Archäologie unter den schlechten Zeiten leidet, sieht man daraus, daß für die jetzt eifrigsten Grabungen in Trier nur noch sieben Arbeiter zur Verfügung stehen.

In dieser Besprechung konnte nur ein kleiner Teil des Vortrags in Kürze wiedergegeben werden. Gute Bilder vorlesen für die nächtliche Unterhaltung. Die zahlreichen Zuhörer, die die Aula bis auf den letzten Platz füllten, dankten dem Redner durch herzlichen Beifall; die würdigen verständnisvoll die große Arbeit, die hinter dieser Darbietung stand und werden diesen Abend in guter Erinnerung behalten. Dr. S. Geyer.

# Turnen, Spiel und Sport

## Die Hauptversammlung des Oldenburger Automobilklubs

fand vor einigen Tagen im Waldhofrestaurant statt. Der erste Vorsitzende, Herr Zufmann, begrüßte die zahlreich erschienenen und erläuterte den Bericht über das Geschäftsjahr 1931/32. Ihm folgte zu entnehmen, daß die Geschäfte des Klubs von den Vorstandsmitgliedern, Zufmann, Dr. Schmitt, Döbber und Gossler, sowie den Beisitzern, G. und G. u. a., Parat, G. und G. u. a., in Form einer neuen Sitzung erledigt worden sind. Die schwierige Wirtschaftslage ist auch am Automobilklub nicht spurlos vorübergegangen, trotzdem sieht er mit 135 Mitgliedern immer noch an erster Stelle im Gau VI a des D.M.G. Der Bericht des Kassenschaters ergab ein sehr günstiges Bild von den Finanzen des Klubs. Nach dem Bericht des Kassenschaters sind die sportlichen und geselligen Veranstaltungen des letzten Jahres und nach dem Bericht der Rednerin wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorantrag für das Geschäftsjahr 1932/33 wird entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes einstimmig genehmigt. Der Jahresbeitrag bleibt 15 Mark. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Zufmann, erster Vorsitzender, Dr. Schmitt, stellvertretender Vorsitzender, Dr. Gossler, 2. Vorsitzender, G. und G. u. a., Parat, Kassenschaters, G. und G. u. a., wurden einstimmig wiedergewählt. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt die Herren G. und G. u. a., Parat,

Dr. R. a. c., Balthasar, und S. u. n. k. Zu Rednerinnen wurden die Herren: Balthasar und S. u. n. k. gewählt. Auf Antrag des Vorstandes wird einstimmig beschlossen, daß die Klubveranstaltungen jedes Mitglied, bei Vermehrung eines Sportplatzes, mindestens ein Klubabzeichen zu führen hat, und ferner sollen Fahrten nur dann als Bedarfsfahrten gewertet werden, wenn sie bis zum Ziel mitgemacht sind. Zu diesem Antrag sah sich der Vorstand genötigt, um die Klubveranstaltungen nicht zu verzerren, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein solcher Beifall erteiltigt hat auch, da diese Frage in den Ausstattungsbedingungen unserer Bedarfsfahrten in genau geregelter Form zu lösen, sondern sie dem Ziele dienen zu lassen, die Mitglieder in sportlich kameradschaftlichem und geselligem Verkehr einander näherzubringen. Ein Antrag aus Mitgliedertreffen, daß bei Klubfahrten die Wartezeit höchstens fünf Minuten betragen soll, wird einstimmig abgelehnt. Ein

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsstell der Nachrichten für Stadt und Land

Nummer 292 / Dienstag, 25. Oktober 1932

## Ein sittlicher Staatsmann

Freiherr von Stein und unsere Zeit  
Von Geh.-Rat Prof. Dr. Friedrich Meinecke

Am 26. Oktober ist der 175. Geburtstag des Freiherrn von Stein. Aus diesem Anlaß seien einige Abschnitte aus der Gedächtnisrede des hervorragenden Berliner Historikers Friedrich Meinecke wiedergegeben, die er in seiner Rede bei G. S. Mittler und Sohn erschienenen Aufsatzsammlung „Staat und Persönlichkeit“ veröffentlicht. Meinecke, der Meister geschichtlicher Forschung, vollendet am 30. Oktober sein 7. Lebensjahrzehnt.

„Religiöse Sittlichkeit und Vaterlandsliebe“, sagt Stein, „sind die einzigen nicht zu erschütternden Träger des Charakters.“ Und, so fährt er fort und gibt, ohne von sich zu sprechen, sich selbst wieder: „In großen Situationen entscheidet Charakter mehr als Geist und Wissen.“

Als der stolze, von Menschenfurcht freie, unbegreiflich auf hohe Ziele und von Grund aus moralisch gerichtete Charakter steht er vor uns. Diese moralische Grundhaltung erscheint uns als der Zug, der ihn vom eigentlichen politischen, die Macht suchenden Menschen zu einem Instrumente des Willens spielenden großen politischen Menschen wie Bismarck tritt das Ethos in die Tiefe der Seele zurück und trägt von da aus das Handeln. Bei Stein färbt es jede seiner politischen Handlungen, soweit sie nicht bloßen technischen und augenblicklichen Bedürfnissen dienen. Zuweilen brach dieses Ethos mit vulkanischer Kraft durch, um Ketten zu sprengen, die ein nur staatsmännischer Verstand nur langsam zu lösen wagen würde...

Sein Wesen also hatte zwei Pole. Schon Anstalt hat an den Geschichtlichen des Mannes, dessen Körper mehr gebrungen als schlank war, das Gegenpiel der oberen Hälfte, der freien, mächtigen, ruhigen Stirn mit den schwer zu deutenden, irdischer berückelnden Augen um den Mund bemerkt. Die braunen Augen verhielt er mit denen Goethes, nur daß sie bei ihm mehr funkelten als leuchteten. Ruhe und Leidenschaft zugleich atmeten seine Züge, aber dieser Feuergeist hat, wenn nicht die Stunde der Zeit selbst ihm den Sturm ankündete, immer nur die Ruhe, doch nicht die bescheidene, träumerische, sondern die stetig schaffende Ruhe als sein Ideal und als Ideal des Volksebens gepredigt und den „Geist der Milde, der Gerechtigkeit, der Ordnungsliebe“ gelobt...

Im eigentlichen Weltanschauungskampf war Stein eine große geistige Macht, die über den Kreis der Staatsmänner hinausstrahlte ins Volk und Vertrauen und Zueversicht auf eine freie deutsche Zukunft weckte. Aber im Kreis der Staatsmänner selbst war sein Geist von abnehmender Kraft, geriet seine Emigrantenspolitik an den Punkt, wo sie unbedeutend und schließlich utopisch zu werden begann. Ueber alle seine verwirklichten Pläne, die auseinanderstrebende deutsche Staatenmasse doch noch in eine feste nationale Form zu treten, schritt der Gang der realen Machtinteressen hinweg zur Tagesordnung der deutschen Wundtsätze von 1815.

Wer das Vergangliche und Zeitgebundene an Stein studieren will, findet reichlichen Stoff in den Verhandlungen jener Jahre. Man muß es tun, um den lauren Kampf, den die Idee mit der Wirklichkeit auch in Steins eigenem Geiste zu führen hatte, ganz zu verstehen. Um so wichtiger wirkt dann der Durchbruch dieser Idee, von den Äußerlichkeiten des Jorns beschränkt, in jenen berühmten Worten, die er am 1. Dezember 1812 an den hannoveraner Grafen Münster schrieb, und die man mit gutem Grunde heute wieder und wieder anruft: „Es ist mir leid, daß Euer Exzellenz in mir den Preußen vermummt und in sich den Hannoveraner entbeden — ich habe keine in Vaterland, das heißt Deutschland.“

Auch in der schweren Krise, in der heute die Selbstverwaltung unserer Städte steht, wird des Freiherrn von Stein wieder und wieder gedacht. Da stehen wir nun vor der Gefahr einer überleitenden Anlage, daß die von ihm geschaffene Form heute überleitet sei. Gewiß ist das Persönliche an Steins Selbstverwaltungsideal, die Waffensicherung auf die Moralität der freien Eigenen, im Laufe des Jahrhunderts vertrieben worden zwischen den beiden Möglichkeiten der Kontrolle und Massenbewegung. Lebendig geblieben von diesem Ideal ist das Ziel des Gemeinwohlens, das wir in der heutigen Lage gar nicht anders als in den von Stein entworfenen demokratischen Formen verwirklichen können. Wir wissen, wie schwer auch das ist, innerlich eigentlich noch schwerer als das Unternehmen Steins, das mit der einfach geschichteten Bevölkerung eines Agrarlandes zu tun hatte.

Aber auch er konnte dabei der Schwierigkeit einen Jahrhundertes alten, fest fundierten Herrschaftsstaat in den Gemeinwohlensstaat umzuwandeln, nicht ganz Herr werden. Und Ueberlebensziel dieses alten politischen Zustands, gute wie schlechte Ueberlebens, stehen uns auch heute noch im Wege. Dazu kommt die völlige Umgestaltung der Gesellschaft und ihrer wirtschaftlichen Basis seit den Tagen Steins, die noch heute weiterverleitet zu unübersehbaren neuen Formen. Sie hat Klassen- und Parteigeistern hervorgerufen, die die täglich erlebte Volksgemeinschaft auch täglich wieder neu spalten.

Und als drittes und vielleicht schwerstes Hemmnis eines demokratischen Gemeinwohlens liegt uns der Druck unserer nationalpolitischen Unfreiheit, unter dem unser Volk der ihm gelassenen inneren Bewegungsfreiheit nun einmal nicht froh werden kann. Die heutigen Schäden unserer städtischen Selbstverwaltung hängen nun auch so tief mit der problematischen Gesamtgestaltung unseres öffentlichen Lebens zusammen, daß sie niemals isoliert beseitigt werden dürfen. Sollte es wirklich mit der städtischen Selbstverwaltung zu Ende gehen, so wäre damit auch das Lebensziel über das, was wir bisher unter politischer Freiheit verstanden haben, gehoben, und wir würden einem neuen Zustand entgegengehen.

Menschen und Dinge sind also heute so ganz anders als vor 120 Jahren, daß wir mit falscher Romantik, mit dem

Rufe: „Zurück zu Stein!“ nicht zu helfen vermöchten... Schon die schlicht gefundenen und unproblematische Ethik Steins würde bei der Mehrzahl der heutigen Menschen kein Ohr mehr finden. Mit Steinschen Augen gesehen, wären ja die städtischen Grundlagen des Staatslebens heute in voller Auflösung. Wir dagegen hoffen, daß sie sich nicht auflösen sondern umformen, und gründen diese Hoffnung auf den Anblick der großen Energien, die wir inmitten unserer Kultur- und Staatskrise doch überall noch aus dem zerrissenen Volkstoben emporschießen sehen...

Auch nach den äußeren Bedingungen betrachtet, vollzieht sich unsere Wiederansatzarbeit auf einer ganz anderen Ebene als vor 120 Jahren. Sie muß, zwar mit gefasster Energie, doch gran und mächtig, mit einem unendlichen Maß von Resignation vor sich gehen. Heroisch zu denken und zu leben in unheroischem Ge-

## „Der Studentenprinz“

Berliner Uraufführung

Verdort lag bisher das Große Schauspielhaus, da Max Reinhardt seinen Plan, Bizets „Carmen“ reuenerartig aufzuführen, erstreckensweise aufgegeben hat. Jetzt wird dort das große Ausstattungs-Eingpiel in 12 Bildern „Der Studentenprinz“ gegeben. Es beruht in der Hauptsache auf dem später vom Verfasser zu einem überaus erfolgreichen Schauspiel umgewandelten Roman „Mit Heideberg“ Wilhelm Meyer-Försters, aus dem bereits im Jahre 1903 der Italiener Pascherotti den Stoff zu einer vorübergehenden auch nach Deutschland gelangten Oper genommen hat.

Der Text des neuen Eingpiels rührt von D. Donnelly her; ins Deutsche übertragen ist es von Szanger und Welfsch. Auch die Musik ist ausländischer Fabrikat, sie stammt in der Hauptsache von dem Amerikaner Siegmund Romberg und ist durch Einlagen des Ungarn Michail Kraus ergänzt. In dem Ausdruck „Kabarett“ liegt bereits das Verurteil. Ohne die eingestreuten Studenten- und Koffkammer wäre das Werk herzlich langweilig, selbst in den sorgfältig gearbeiteten Chören. Es ist nicht einmal sehr sangbar und gibt selbst für die Singsproben wenig her. Ein Tanzduett für das zweite Paar und eine Serenade mit Chor sind eigentlich die einzigen Nummern, die aufzuheben lassen.

Den Erfolg brachten außer dem immer noch wirkungsvollen Stoff die treffliche Aufführung und die Ausstattung. Man freute sich über den Redar, auf dem Kämpfe führen, über das vom Mond beschienene Heideberg, über die prächtigen Kostüme bei einer Bauernhochzeit, über den Hofball, über die Kutschbahnen, nicht zu vergessen auch über den studentischen Ill. Leo Madchen hatte die leider nicht von ihm komponierte Musik sehr gut einstudiert, und Rudolf Bernauer bewies in der Spielleitung eine recht glückliche Hand. Angenehm fiel auch das für die Studentengerechtheit wirkliche junge Menschen mit frischen Stimmen herangeholt waren. Die Titelrolle gab Billi Domagala, Faschaender, der dadurch leider auch dem Verdienst der Singsänger, der er sieht noch so jung aus, daß man ihm den neugeborenen Studenten burdous glaubt. Wenn er nur den Hervorvolleren zu singen hätte! Entzückend spielte Maria Giesler die Käthe. Durchaus am Platz war auch Riane Härd als Veronessin. Sehr viel Weisfall fand das zweite Paar Genia Miliakowa und der vom Tanzmeister zum stotten Darsteller (freilich nicht zum Sänger) gehörende Leo Ringen. Eine herrliche Gestalt schuf Paul Höbiger als Vringenerstler, eine köstliche Typen Paul Gräß als alter Korpobierner.

Professor Dr. Wilhelm Altmann.

lo ande — es ist die schwerste und problemreichste Aufgabe, die einem modernen Volke werden kann.

Wir bezweifeln nicht. Wir sehen unsere große Bergangeit nicht als ein Rezeptbuch, aber als eine unergleichliche Kraftquelle, als eine Mahnung, der Ihnen würdig zu leben, an. Hören wir zum Schluß eine Mahnung aus Steins Munde, die in das Dunkel unserer Tage hineinleuchtet... „Denn nicht der Erfolg“, so schrieb er 1822, „soll uns in unserer Handlung bestimmen, ihn hat die Vorkehrung dem Auge des Menschen entriecht, die Menge der ineinander greifenden Umstände, von denen er abhängt, sind unübersehbar und unbedenkbar, daher hat sie in des Menschen Brust das Gefühl für Recht und Pflicht gelegt, das uns in dem Dunkel, worin sie die Zukunft geblüht hat, leiten soll, das uns selbst oft geblüht, dem unermesslichen Untergang für eine große, edle Sache entgegenzugehen, also selbst bei Gewißheit des Misserfolgs zu handeln.“

## Emmerich Kalmán: „Der Teufelsreiter“

Erstaufführung im Bremer Stadttheater

Emmerich Kalmáns neuer Operette „Der Teufelsreiter“, die im Bremer Stadttheater ihre norddeutsche Erstaufführung erlebte, darf man einen besonderen Vorzug beibringen. Seine Gräfin Mariza und die „Gardaschützkin“ haben sich die Welt erobert; der „Teufelsreiter“, der vor zwei Tagen in Breslau uraufgeführt wurde, bestätigt auf neue die künstlerischen Qualitäten des Komponisten.

Schon die Ouvertüre beizigt durch ihren melodischen Gehalt. Selbstverständlich, daß die Wienerische Grazie auch musikalisch im Mittelpunkt der neuen Operette steht. Ueber den Walzer „Reim goldenen Lamm“ wandelt sich das Werk dann zum modernen Kunstschmelze, ohne in die lärmende Jazzmanier zu verfallen. Die orchestrale Weichheit und Innigkeit wird selbst da durchaus genährt und in gewissem Grade sogar noch unterstrichen, wo die neuen Was- und Schlaginstrumente, ferner Gitarren und Banjo den Klangkörper beleben. In musikalischer Beziehung hat Kalmán ein Höchstmaß an Wirkungs möglichkeiten erreicht, man ist geradezu überrascht über die Fülle an begaubernder Musikalität, die u. a. in dem Duett „Ein Wiener Mädel“, dem schmissigen For „Näh Näh“, dem Spottchor „Der von Metternich“ und dem prachtvoll barockartigen Duett „Wo nimmst man heut das Geld her?“, ersichtlich zum Ausdruck kommt. Tango- und Rumba-Melodien vervollständigen das musikalische Inventar.

Die Erstaufführung unter Oberpiellleiter Ferdinand H. H. war sichtlich gesanglich, dekorativ und künstlerisch ein Erfolg, wie man ihn selten erlebt. Ein ausdauerndes Haus erkrankte sich Wiederholung auf Wiederholung. Die Hauptrollen spielten, Beate Rossmeyer und Hans Glöckner, mußten noch ein Duend mal vor dem eigenen Vorhang erscheinen.

W. S.

## Leuchtende Haarfrisuren

Der „Leute Schrei“, der jetzt in der Mode der Damenfrisuren erdicht, ist das leuchtende Haar. Der Erfinder, ein Engländer namens Rasco, berichtet, daß bei dieser Coiffure und am Hals eine Röhre von Seiden geflochten, und mit einer phosphoreszierenden Pulver darüber gestreut, so daß die Haare leuchtend glänzen. Der Leuchtpulver besteht aus einem phosphoreszierenden Pulver darüber gestreut, so daß die Haare leuchtend glänzen. Der Leuchtpulver besteht aus einem phosphoreszierenden Pulver darüber gestreut, so daß die Haare leuchtend glänzen. Der Leuchtpulver besteht aus einem phosphoreszierenden Pulver darüber gestreut, so daß die Haare leuchtend glänzen.

## Eine Tragödie vor 400 Jahren

Pizarro vernichtet das Inka-Reich

Vier Jahrhunderte sind vergangen, seit eines der grauamsten Verbrechen der Weltgeschichte begangen wurde: die Eroberung von Peru durch die Spanier und die brutale Vernichtung eines glücklichen Volkes und einer hochentwickelten Kultur, der Inkas.

Als der spanische Abenteurer Balboa im Jahre 1513 die Landenge von Panama zum erstenmal durchquerte, erhielt er Kunde von einem Goldland im Süden, das an dem von ihm entdeckten Meere liege. Diese Nachricht erregte natürlich die Phantasie auf Beute und Abenteurer vieler Spanier; aber es dauerte noch viele Jahre, bis es der Beharrlichkeit dreier entschlossener Männer gelang, eine Expedition gegen dieses fabelhafte Reich zu unternehmen. Die drei waren Francisco Pizarro, Diego de Almagro und der Geistliche Hernando de Luque. Nach einem ersten Vorstoß nach Peru im Jahre 1525 zehrten diese Männer 1532 nach dem Lande zurück, dessen Gold- und Naturschätze ihre Verdriebe aus höchste gereizt hatten.

Das Land war unter der Herrschaft der Inkas ein Reich des Glücks und des Friedens geworden. Nach allen Berichten, die wir besitzen, muß hier ein geradezu bewundernswürdiger Gemeinwohl der Peruaner untereinander und mit ihrem Herrscherhause verbunden haben. Das Gold des Landes, das in so reicher Fülle ihnen zur Verfügung stand, wurde nicht als Geld, sondern nur zum Schmuck oder für Gebrauchsgegenstände verwendet. Waren doch sogar die Fugen der Tempelwände mit Gold ausgegossen!

In dieses paradiesische Reich, in dem sich allerdings schon der Versuch deutlich ankündigt, drangen nun die tauben Spanier mit ihrer wilden Gier ein, geführt von Pizarro, einem ehemaligen spanischen Schwärmerhorden, der sich durch glückliche Kriegstatten empor- und Energie. Er brachte die Besatzung Brutalität hier in so furchtbarem Maße zu erheben, die sich ihm jahrelang und Wägen zu erheben, nicht einmal mit Gewaltfamen Zufall fall in den Schicksal; sie fielen ihm durch einen herrschte der Glaube, daß ein, die weißen Söhne des Sonnengottes auf die Erde herabsteigen und die Herrschaft über das Reich antreten würden. Als nun die Spanier erschienen, haben die Eingeborenen in ihnen die weißen Söhne Gottes, denen sie sich bedingungslos unterwarfen.

Pizarro, der sich diesen Glauben geschickt zunutze machte, konnte daher sofort nach seiner Ankunft den König Atahualpa, der sich den „himmlischen Sendboten“ unterwarf, in seine Gewalt bringen. Als der Herrscher im Lager der geliebten Landesrichte konnten nicht einmal den geplanten Angriff erwarten, die goldenen Schmuckstücke der Weiber stachen ihnen bereit in die Augen, daß sie ihre folgen entziehen. Als das Fußvolk mit dieser Häuberei begann, wollten auch die im Hinterhalt verborgenen Reiter nicht zurückbleiben, strengten hervor und richteten unter den Indianern ein entsetzliches Blutbad an.

Der König wurde von seiner Umgebung geschützt, die sich waffenlos vor ihn stellte und sich niederwerfen ließ, um den gebettigten Leib des Herrschers zu schützen. Aber das nützte nichts, denn Pizarro maßte mit seinem Schwerte alle nieder, die sich ihm entgegenstellten, und nahm Atahualpa gefangen. Nachdem man den König dazu benutzt hatte, um von seinen bezwungenen Untertanen möglichst viel Gold als Lösegeld herauszubekommen, ließ Pizarro ihn ermorden; dadurch, daß er auf seine Witten die Tausch erhielt, entging er der Verbrennung bei lebendigem Leibe und wurde erschossen.

Nach seinem Tode waren die Spanier die unbeskränkten Herrscher des Landes und wüteten dort in einer Weise, die stets ein Schandfleck in der europäischen Ausbreitung bleiben wird. Das ganze Reich wurde verheert — aus unerklärlichem Hunger nach Gold, die Bevölkerung zum größten Teil abgeschlachtet, die Herrlichkeiten ihrer Baukunst wurden zerstört.

Pizarro entging allerdings nicht der Strafe für seine Untaten. Er wurde von Landsknechten ermordet, die sich gegen den Gouverneur der neuen spanischen Kolonie empörten. Nachdem er sich mit dem Mute der Verurteilung verteidigt und drei feiner Gegner getötet hatte, wurde er am 26. Juni 1541 in seinem Palast zu Lima erschossen. Mit ihm schied die furchtbare Gestalt unter den furchtbaren spanischen Konquistadoren dahin.

Beimahne getroffen. „Ich möchte gern für 50 Pfennig veräußertes Fett“, sagt der Junge im Fleischerladen, „Was willst du? Du meinst wohl aus gelassenes Fett.“ „Ja ja“, erwiderte der Kleine, „Ich wollte nur: es war ja was Süßiges!“

